

13-180-74
3352



Büchtersendung
Bitte an Postamt 3352
für Postgebühr einlegen

Herrn

Dr. Dr. h.c. Heinrich Zillich

Hirschanger 1

8130 Starnberg am See



Ehrenfried O. Zillich

Immensen Nr. 34

3352 Einbeck 1

Tel. 05561 / 87 04

22. Februar 1986

Herrn
Ehrenfried O. Zilllich
Immensen Nr. 34
3352 Einbeck

Sehr geehrter Herr Zillich,

mein Sohn Frank brachte mir Ihren an die "Familie Zillich" gerichteten Brief vom 19.1. 1986 und sagte, er habe Ihnen schon einiges über unsere Familie mitgeteilt.

Vor Jahren beschäftigte ich mich eifrig mit der ~~Fach~~^{Sach}forschung ^{nach} meinen Ahnen. Es gelang mir, sie - durch Tauf-, Heirats- und Todesurkunden der zuständigen Kirchenämter belegt - lückenlos fast 300 Jahre zurück festzustellen. Das aber für Sie abzuschreiben, würde mich tagelang beschäftigen. Ich bin im 88. Lebensjahr. Es wäre für mich zu ermüdend.

Aber da ich Schriftsteller bin, über den viel geschrieben wurde, bin ich in der Lage, Ihnen hier Drucke zu überreichen, die sich mit meinem Werk, Leben und politischen Wirken befassen. Sie ^{werden} sich daraus ein Bild ^{von} mir, auch von meiner Herkunft, leicht machen können. Man nannte oft Bliesen bei Trier als die Gemeinde, aus der meine väterlichen Ahnen nach Südosteuropa auswanderten. Nach jüngsten Entdeckungen durch eine wissenschaftliche Stelle handelt es sich aber um Bliesen im Saarland. Das bitte zu beachten.

Ich will Ihnen ~~an~~ meine und meiner Kinder Lebensdaten mitteilen:

Ich, geboren aus der zweiten Ehe meines Vaters am 23. Mai 1898, heiratete 1927 ~~die 18-jährige~~ Maria Tittes. Sie bescherte mir 5 Kinder und zwar:

1. Jobst, 1928, Dr. jur., Rechtsanwalt, wohnhaft in 8135 Söcking bei Starnberg; seine Kanzlei (gemeinsam mit seinem Bruder Frank) befindet sich in München.
2. Susanne, 1928, nach Besuch der Kunstakademie, verheiratet mit Klinik-Chef und Chirurg Dr. Werner Rademacher, Landrichterstraße 9, 8952 Marktoberdorf.
3. Clemens, 1931, Dr. agr., Direktor von zwei Pharma-Fabriken, Hornsteinstraße 10 München,
4. Tilmann, Dr. med., Internist, 8135 Söcking bei Starnberg, Ahornweg 14. Seine Praxis befindet sich in München. Geboren 1941.
5. Frank, Dr. jur., Rechtsanwalt, geboren 1943. Wohnung: Starnberg, Max Emanuelstraße 12, Kanzlei in München.

Von diesen Kindern habe ich 20 Enkel, bald wird auch das 4. Urenkel da sein. Bei meinen vielen Vortrags- und Vorlese-reisen schlug ich oft die örtlichen Telefonbücher auf, um zu erkunden, ob es da Zillichs gebe. Mein Eindruck ist: in Wien, Stuttgart, Prag fand ich einige. In Siebenbürgen gibt's oder besser: gab

es nur meine Familie Zillich. Mein Vater war Direktor der wohl zweitgrößten Zuckerfabrik Österreich-Ungarns, Schichtwechsel bei Vollbetrieb im Herbst 1000 Arbeiter, er lebte von 1859 bis 1945. Seinen Vater und seine Mutter kannte ich nicht; sie starben, ehe ich auf die Welt kam. Meine Familienbindung entsprang stark der mütterlichen Beeinflussung, dem seit dem Jahr 1140 in Siebenbürgen eingepflanzten Deutschtum und seiner stets freien Selbstverwaltung; erst nach 1945, als die Kommunisten Herren Rumäniens wurden, das Deutschtum enteigneten, dessen glänzende Wirtschaftskraft und seine vielen kulturellen Einrichtungen zerschlugen, sind diese treuesten Grenzhüter des Abendlandes Sklaven geworden. Es gehörte zu meiner Pflicht als Bundesvorsitzender der Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, meinen geknechteten Landsleuten die Auswanderung in die Bundesrepublik zu ermöglichen. Es gelang, die Hilfe der Bonner Regierung dafür nach zahllosen Versprechen zu erreichen. Es leben heute mehr als die Hälfte der Siebenbürger Sachsen nicht mehr in ihrer alten Heimat, sondern hierzulande; jährlich vermehrt sich ihre Zahl erheblich.

Wenn Sie erfahren wollen, was Siebenbürgen und sein Deutschtum war und ist, ^{lesen Sie} bitte mein Buch "Siebenbürgen, ein abendländisches Schicksal", Verlag Langewiesche, Königstein/Taunus. Der Band befindet sich noch, im Gegensatz zu den meisten ^{meiner} Bücher, die vergriffen sind, ~~noch~~ im Buchhandel.

Ich rate Ihnen, von den hier beige geschlossenen Druckschriften zuerst die Broschüre für Verleihung des Mozartpreises an mich zu lesen. Dann werden Sie das übrige leicht verstehen.

Es hat mich gefreut, daß Sie Ihren Brief an die Zillichs rundlaufen ließen. Ich wünsche Ihnen Erfolg. Und wenn Sie von mir noch Auskünfte wünschen, schreiben Sie mir bitte.

Es grüßt Sie



mein Leinwandkappen ist dem Thron sehr ähnlich

ikgs



3352 Immensen, 12.3.86

Herrn

Dr. Dr. h.c. Heinrich Zillich

Hirschanger 1

8130 S t a r n b e r g am See

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

herzlichen Dank für das übergroße Echo aus Ihrer Familie auf mein kleines Anschreiben - das gibt Mut zu weiteren Versuchen. Es ist erstaunlich, wie weit (und aktualisiert) Sie und Ihre Söhne Frank und Tillmann die Geschichte "Ihrer" Zillichs ergründet und aufgezeichnet haben. In "unserer" Familie war ich bisher nur einmal fündig geworden: über meinen Onkel Otto Klauder gelang der Kontakt zu

Rudolf Zillich, Werner Seelenbinder-Str. 6
DDR 727 D e l i t z s c h

der auch im Besitz "unseres" Büchleins ist.

"Unser" Büchlein habe ich umgehend kopiert und sende es Ihnen als Dank und in der Hoffnung, daß vielleicht doch ein gemeinsamer Ursprung unserer Familien zu finden ist. Leider kann ich mich z.Zt. noch nicht intensiv mit der Familiengeschichte befassen, da Beruf, Familie, Haus und Hof mich sehr in Anspruch nehmen - z.B. muß ich Ende der nächsten Woche für einen Monat nach Brasilien !

Herzlichen Dank für Ihre Schriften - ich revanchiere mich mit unserem diesjährigen Rundbrief, mit dem wir alljährlich den Kontakt zu unseren vielen Freunden und Bekannten pflegen.

Herzliche Grüße für heute

ikgs *Ihr Ehrenfreund Zillich*



Ehrenfried und Annekatrin Zillich



3352 Einbeck, Immensen Nr. 34
Im Dezember 1985
Tel.: 05561/8704

12/3/86



Liebe Freunde und Verwandte,

Das Jahr 1985 neigt sich dem Ende zu und Zeit wird es für unseren traditionellen Rundbrief. Rückblickend sind wir sehr dankbar für den guten Verlauf, der kleine Unebenheiten und Ecken vergessen läßt, die bedingt sind durch unser Menschsein. Ate und ich sind gesund und haben Arbeit, die uns Spaß macht, Interessen und Freunde, die uns weiterhelfen in unserer Entwicklung, während die Kinder zielstrebig ihren Weg gehen: Astrid lernt als Krankenschwester in den Kliniken der Medizinischen Hochschule in Hannover und Hans-Christian geht nach erfolgreicher Abschlußprüfung als Landwirt auf unserem technischen Gymnasium zur Schule um nach 3 Jahren sein Abitur zu machen.

Im folgenden möchten wir Euch etwas an unserem ereignisreichen Leben teilhaben lassen:

Nach einem geruhsamen Weihnachtsfest in Immensen zusammen mit unseren Kindern, fuhren Ate und ich ins Sonnenschlößchen nach Bad Teinach, um uns hier bei nahrhafter und "schmeckiger" Vollwertkost von Frau Christa Kleiner-Röhr 8 Tage lang verwöhnen zu lassen. Tagsüber waren wir meist draußen, entweder per pedes, zum Beispiel Burg Zavelstein, oder per Langlaufski in den hohen Lagen des Schwarzwaldes, zum Beispiel Kaltenbronn. Den Jahreswechsel verbrachten wir in froher Runde und denken gern noch an ihn zurück. Einen Tag vor dem großen Chaos auf den Straßen (Rückreisewelle, Schnee und Eisglätte) kamen wir am Donnerstagabend wieder zuhause an, da ich "glücklicherweise" am Freitag wegen eines wichtigen Termins wieder im Dienst sein mußte. In der Folgezeit nutzten wir dann jede freie Minute, um direkt von unserer Haustür aus mit unseren Langlaufbrettern unterwegs zu sein.

Mitte Februar konnten wir sogar auf's Eis unserer Leinewiesen. Leider brach sich Annekatrin hierbei "aus dem Stand" ihren linken Arm; komplizierter Trümmerbruch kurz oberhalb des Gelenkes. Nach einem schwierigen Richten heilte der Bruch relativ schnell, doch mußten ihre VHS-Kurse (weitgehend) ausfallen.

Am letzten Februartag feierten wir meinen 50. Geburtstag im kleineren Kreise der Familie einschließlich Mutter Anna und der Freunde aus der Umgebung. Die eigentliche Feier im Rahmen der Großfamilie mußte verschoben werden, da ich am Sonnabend, dem 2. März, bereits zusammen mit meinem Chef zu einer 7-wöchigen Reise nach Chile und Brasilien aufbrechen mußte.

Von Frankfurt ging es via Rio, São Paulo und Buenos Aires (6 Std. Aufenthalt) nach San Pedro de Bariloche, etwa auf dem 42° südlicher Breite (vergleichbar Nordspanien), um am nächsten Tag mit wechselnden Bussen und Schiffen über die Anden nach Puerto Varas, Chile weiterzureisen. Im Hotel in Bariloche hörten wir bei Ankunft von dem großen Erdbeben in Santiago, dem wir glücklicherweise entgangen waren. Stattdessen



ikgs



hatten wir das einmalige Erlebnis, bei ausgezeichnetem Wetter die landschaftlich wunderschöne Überfahrt zu machen:

- zum Hafen von Bariloche am Lago Nahuel-Huapi mit dem Bus
- nach Pto. Blest per Schiff
- nach Pto. Alegre und weiter mit einem Ponton über die "Lagoa Fria" zur argentinisch/chilenischen Grenze
- Busfahrt über den Paso V. Ferez (ca. 1000 m) nach Puella, wo uns in einem deutschsprachigen Hotel ein gutes Mittagessen erwartete. Vorher hatte man mir noch am chilenischen Zoll mein "Körnerfutter" abgenommen, das ich in meiner Aktentasche verwahrt hatte.
- Schiffsfahrt über den "Lago Todos Los Santos", wegen seines smaragd-farbenen Wassers auch "Lago Esmeralda" genannt, zum Hafen Petrohue.

von Pto. Blest aus bis nach Petrohue hatten wir wolkenlosen Himmel, infolgedessen Wärme und immer wieder wunderschöne Ausblicke auf die Bergwelt, zum Beispiel den Tornador (3500 m), den Punti Agudo mit 2500 m und den Volcan Ozorno mit 2660 m.

- mit dem Pico Ozorno hinter uns und den Lago Llanquihue an der rechten Seite, ging's nach einer kurzen Besichtigung der Saltos von Petrohue weiter mit Bus nach Puerto Varas, wo uns Mario und Enrique bereits in ihrem Peugeot erwarteten.

Für die schöne Andenüberquerung benötigten wir insgesamt 10 Stunden. Trotz einer gewissen Müdigkeit ging es gleich weiter zu einem Mais-Versuchsfeld bei einem deutschstämmigen Bauern und dann zum Abendessen mit einem wichtigen Zuckerrübenanbauer in Osorno. Bis Sonntagabend (10.03.85) besuchten wir alle 5 chilenischen Zuckerfabriken: Rapaco, Los Angeles, Chillan, Linares, Curico sowie die Aufbereitungsanlage unserer SEGENTA auf El Porvenir bei Rancagua. Wir besichtigten die Versuche und diskutierten die anstehenden Fragen mit den Technikern der Fabriken und den Bauern, so daß ich einen sehr guten Eindruck von meinem Markt und von dem sehr schönen Chile bekam. Von politischer Unruhe und Armut war im Lande selbst nichts zu spüren, erst in Santiago fielen mir die vielen Bettler auf. Die Erdbebeschäden in der Altstadt waren "äußerlich" bereits weitgehend beseitigt. Im Zentrum mit den meist erdbebensicher gebauten Häusern und in den neueren Stadtteilen war nur wenig zu sehen, während in Alt-Santiago viele Ziegelstein- und Lehm-Steinhäuser nach innen zusammengebrochen waren. Das Epizentrum lag bekanntlich an der Küste in der Nähe von Valparaiso.

In Santiago besuchten wir die Zentrale der chilenischen Zuckerindustrie, IANSA, praktisch alleiniger Abnehmer unseres Zuckerrübensamens, besprachen im übrigen 3 Tage lang die Unternehmensfragen der SEGENTA und trafen Entscheidungen für das laufende und das folgende Geschäftsjahr (1986).

Nach Abreise von Herrn Dr. von Jagwitz hatte ich noch Gelegenheit zu einer ausgiebigen Besichtigung unserer Flächen für die Vermehrung von Zuckerrübensamen und anderer Kulturen, in den SEGENTA sich möglicherweise ebenfalls engagieren könnte, zum Beispiel Mais.

Mit einem Direktflug der LADECO ging's zum Wochenende nach São Paulo,



- 3 -

wo mich bereits Rudolfo am neuen Flughafen Guarulhos erwartete und dann zusammen mit seiner Familie nach Guaruja am Atlantik. Trotz regnerischem Wetter genoß ich das Wasser und versuchte mich im Wellenreiten.

Am Montag ging es dann weiter nach Sertaneja mit dem Ziel, die Gesellschaft, die ich seinerzeit 1976 mit aus der Taufe hob und die ich hier in Einbeck betreue, wieder besser kennenzulernen. Weiterhin sollte ich um Verständnis für einige Wünsche von KWS werben, die aus brasilianischer Sicht leicht als Belastung empfunden werden. Für mich war der mehrwöchige Aufenthalt vor Ort sehr wertvoll und auch INDUSEM profitiert von meinen Insiderkenntnissen, die mir hier bei der Vertretung ihrer Interessen zugute kommen. Von Sertaneja aus erneuerte ich selbstverständlich alte Bekanntschaften und besuchte Freunde, um wieder ein "feeling" für das Umfeld zu bekommen, in dem INDUSEM arbeiten muß.

INDUSEM wird seit mehreren Jahren von einer uns seit langem bekannten spanischen Gesellschaft in Paraguay um tatkräftige Hilfe bei der Soja-Saatgutproduktion gebeten. Die Verhandlungen waren inzwischen soweit gediehen, daß eine gemeinsame Gesellschaft in Ostparaguay gegründet wurde. Ich hatte Gelegenheit, den Standort der künftigen "Semillas Santa Isabel", ca. 120 km nördlich von Ciudad Puerto Strössner, zu besuchen und in diesem Zusammenhang über Ostern auch bei einem Witzenhäuser Freund auf seinem Milchviehbetrieb einzuschauen.

Auf der Rückreise nach Deutschland verbrachte ich dann noch ein verlängertes Wochenende mit den alten Freunden aus meiner Sudene-Zeit in Recife, um dann via Lissabon nach Hause zu fliegen. Ich war sehr froh alle die Meinen bei guter Gesundheit anzutreffen und hoffe, daß sich recht bald wieder einmal die Gelegenheit für eine entsprechende Reise bietet.

Am letzten Wochenende im April konnten wir meinen 50. Geburtstag im Dorfgemeinschaftshaus von Immensen nachfeiern. Besonders groß war die Freude, daß außer 3 Zillich-Brüdern mit Frauen und fast allen Kindern auch erstmals unsere Eltern von Fehmarn sowie die Solinger (Gerda, Bernd, Lars und Kirsten) sowie die Bergmanns (Traute, Petra und Tanja) kommen konnten. Die Eltern kamen bereits am Donnerstag, um unser Immenser Heim genauer in Augenschein zu nehmen und fuhren dann im Wohnmobil von Bernd weiter nach Solingen.

An den kommenden Wochenenden und freien Tagen sowie an den längeren Abenden drängte die Arbeit in den Gärten am Haus und in Einbeck, wo wir noch immer ca. 150 qm bewirtschaften. Um einer Invasion von Wühlmäusen vorzubeugen, versuchte ich die Maulwürfe auf unserem Gelände mit einer Falle zu fangen, um sie in einem kleinen Gehölz in der Feldmark auszusetzen. Sorgen machten uns später Schnecken und Raupen, die wir nur schwer in den Griff bekamen.

Am Wochenende vor Pfingsten waren wir zur Konfirmation von Thorsten, wo wir die gesamte restliche Zillich-Sippe trafen und über Pfingsten bei den Eltern auf Fehmarn.

i k g s

- 4 -





Viel umherreisen mußte ich auch mit Besuchern, z.B. mit Chilenen 14 Tage später und mit südspanischen Kunden und ihren Ehefrauen (Frankfurt, Würzburg mit KWS-Zuchtstation und Einbeck sowie Einzelführungen, z.B. nach München, Plattling und Groß-Gerau.

Längeren (privaten) Besuch hatten wir von unseren französischen Freunden Jaqueline und Jean mit Christine aus St. Menehould, Christian und Eneida aus Brasilien sowie Aimee Dye, Austauschschülerin aus USA.

Anfang August flog ich wieder auf die Azoren, um mit unseren Kunden die anstehenden Fragen des Zuckerrübenanbaus und des Saatgutbedarfs zu besprechen. Um einen Sonderpreis zu ergattern, war ich bereits am Wochenende abgeflogen, was sich als günstig herausstellte, da ich wegen eines dringenden Termins telefonisch früher zurückgerufen wurde.

Am Samstag, 31. August, begann unser Urlaub mit einer Fahrt zu "Esthi" in Wallbach/Schweiz und weiter zusammen mit ihr nach Piodina/Brisago an der schweiz-italienischen Grenze am Lago Maggiore. E. zeigte uns ihr wunderschönes Apartement im Hause VIAMOL und fuhr zurück, während wir hier eine herrliche Zeit erleben durften: zunächst recognizierte wir die Umgebung: Ascona, Locarno, Canobio in Italien, mögliche Badeplätze und im Nieselregen auch auf die Alpe Cortaccio (1070 m). Tagestouren wechselten mit Entspannung am See, im Garten oder mit der Besichtigung alter Kirchen, der schönen Borromäischen Inseln und der farbenpächtigen Großmärkte. Nach einem mehr als einstündigen Anstehen hatten wir das Glück, in Stresa ein Konzert des Royal Philharmonic Orchestra, London, unter Vladimir Ashkenazy zu erleben, von dem wir erst nach Mitternacht zurück waren. Große Ansprüche an unsere Kondition stellten die Bergwanderungen zur Alpe di Naccio und Pizo Leone (1660 m), zur Alpe Arologia (1740 m) und mit der Cardada-Seilbahn und dem Sessellift zur Cimetta (1700 m). Weiter ging's per pedes zum Pizo Trosa (1870 m). Auf diesem Rückweg verliefen wir uns etwas, so daß wir insgesamt mehr als 7 Stunden unterwegs waren. Annekatrin war berechtigterweise sehr stolz, daß sie diese schöne Wanderungen trotz ihres Diabetis problemlos durchgestanden hat. Zum Urlaubsende kamen wir dann auch noch nach Lugano, wo wir zusammen mit Esthi eine Freundin aus der Togo-Zeit besuchten und ein wunderschönes Haus am Seeufer, das mit seiner gesamten Einrichtung zum Verkauf stand. Zurück fuhren wir über den Sustenpaß, Bern und Biel, wo ich nochmals in dem Bieler See badete, nach Wallbach. Am nächsten Tag besuchten wir noch das Samariterwerk in Volkertshausen/Singen, die an einer Mitarbeit von Annekatrin interessiert sind. Am 21. waren wir gerade noch rechtzeitig vor Teilnahme an einem weiteren Termin nachmittags in Immensen.

Vom Herbst ist zu berichten, daß Hans-Christian und ich tatkräftig die groben Arbeiten im Garten machten, während Annekatrin sich an die Feinarbeiten "begab". Im "Hauruck-Verfahren" bauten wir uns einen 2 m tiefen Brunnen und schachteten nebenbei ein großes Loch für einen künftigen Teich aus. Hans-Christian grub noch zusätzlich ca. 100 qm Rasen um, damit der Frost uns eine schöne Gare für die Frühjahrssaat schaffen kann. Über unserer vorderen Haustür errichteten wir mit Hilfe eines älteren Zimmermanns ein Vordach und hinter der Garage einen Unterstand aus Welleternit. Für das nächste Jahr haben wir uns den Bau meines "Biobunkers", eines überdachten Freisitzes an der Hintertür und eventuell eines Außenkamins, vorgenommen.

ikgs





- 5 -

Weihnachten werden wir bei den Eltern auf der Insel Fehmarn sein und eventuell auch bis ins neue Jahr hinein dort bleiben.

Wichtiger Nachtrag: Vom 14. - 17. Juni fand die Wanderung der 5 Zillich-Brüder im Hunnsrück statt: Hierenmühle - kurz im Erbachthal - Baybachtal - Schmausemühle (Übernachtung) - Ehrenburg - Ehrbachklamm - Hierenmühle (Übernachtung) - mit PKW nach Birkheim und weiter zur Weinprobe nach Bacharach. Es wurde einstimmig beschlossen, daß wir solch eine Wanderung häufiger machen wollen, nach Möglichkeit sogar jährlich, ggf. einmal im Weserbergland und einmal auf der Insel Rügen.

Am 2. Dezember starb Mutter Leni in Weimar. Den Berichten zufolge so, wie wir es uns alle wünschen, als bewußten Übergang in die geistige Welt. Bei ihren letzten Besuchen im Westen war sie immer wieder in Immensen abgestiegen, so daß sich ein besonders gutes Verhältnis unter uns herausgebildet hatte. So waren wir auch ihre letzte Station im Westen bei ihrem letzten Westbesuch im vergangenen Jahr und offenbar waren wir auch der letzte "Westbesuch" am 26/27. Oktober, als wir noch ausgiebig Zeit füreinander hatten. Zur Abschiedsfeier am 10. Dezember fuhren Annekatrin und ich zusammen mit Carsten morgens um 6.00 Uhr los, kamen gut über die Grenze (einschließlich 3 Sack Getreide und ein ELT-Radiator).

Für Annekatrin war das Herbstsemester wieder anstrengend - sie hatte annähernd 250 Hörer und war praktisch pro Woche 6 Abende bzw. Nachmittage unterwegs. Wegen der nötigen Vorbereitungen und der Arbeiten im Hause kam sie, trotz Hilfe durch uns und zeitweilig durch Maria, sehr oft in echten Streß. Natürlich ist es auch sehr ermutigend, wenn die Nachfrage nach ihren Kursen so stark zunimmt, daß sie bereits 2 neue Gesundheitsberater einarbeitet, die sie auch schon allein vertreten haben. Besonders gut hat es ihr getan, daß die zuständigen Ärzte des Einbecker Krankenhauses sie um einen Einführungsvortrag in die Vollwerternährung baten, den sie zusammen mit einem befreundeten Arzt aus Bad Gandersheim erfolgreich abhalten konnte. Allerdings mußte sie auch erleben, daß zum Beispiel 2 an der Weihnachtsbäckerei interessierte Frauen nach dem Einführungsvortrag über Vollwertkost den Kurs wieder verließen "um sich nicht zu belasten" und das trotz bereits erfolgter Bezahlung!

Auch mit ihrem Diabetis macht Annekatrin Fortschritte. Nach der letzten Konsultation bei Dr. Rosenlöcher in Neuwied besteht sogar berechnete Hoffnung, daß sie den Insulinbedarf sehr stark senken kann oder sogar bei entsprechender Lebenshaltung gar kein Insulin mehr benötigt. Im Januar 1986 wollen beide versuchen, die vorhandenen "Blockaden" in ihrem Körper aufzuheben.

Wir vier Zillichs aus Immensen freuen uns, daß es uns im vergangenen Jahr so gut ging und stehen dem neuen Jahr sehr positiv gegenüber.

Mit Gottes Hilfe werden wir die vor uns liegenden Aufgaben anpacken und dabei fröhlich sein!

I K g S
EURE

Ehrenfreud und Annekatrin



Hans Zillich

staatl. geor. Landwirt

Capelle b. Glogstädt/Rg.

Fernruf: Glogst 98

SOHN:

(A.S. 46)

Geschichte
der
Familie Zillich.

Allen lieben Familiengliedern
gewidmet

von

Hr. Gust. Albert Zillich,
Pfarrer in Abden bei Lützen.

3081g.

Gedruckt in G. Hüper's Buchdruckerei.
1895.

Verlag v. J. Neumann, Neudamm.
 Gedruckt in G. Hüper's Buchdruckerei
 1895.

*2. Jellus
Sten*

Sprüche Salomos 17, 6:

Der Alten Krone sind Kindeskinde,
Und der Kinder Ehre sind ihre Väter.

~~~~~  
Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,  
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe  
Den Hörer unterhält und still sich freuet  
Ans Ende dieser schönen Reihe sich  
Geschlossen sieht!

~~~~~  
Jedem Heil, der sich bemüht,
Ganz zu sein der Väter werth!

In diesem Büchlein überreiche ich den lieben Familiengliedern die Frucht langer Forschungen und Bemühungen. Günstig traf es sich, daß von den älteren Gliedern unserer Familie in Pfarr- und Superintendentur-Alten sich noch eigenhändige Lebensläufe fanden, die ich möglichst getreu benutzt, die ersten beiden freilich aus der lateinischen Sprache, in der sie geschrieben waren, in die deutsche übertragen habe. Sonst liegen den Darstellungen Auszüge aus Kirchenbüchern und freundlich gegebene Nachrichten der einzelnen Familienglieder zu Grunde, welchen ich hiermit nochmals herzlich danke für alle Mithilfe.

Möge die Vergangenheit unserer Familie uns in der Gegenwart und unsere Kinder nach uns treiben und stärken, immer das zu sein und büssiger zu werden, was der Name „Zillich“ seinen Trägern zuruft. Was bedeutet und woher stammt unser Familienname? Mit dem Worte „Ziel“ kann er schwerlich zusammenhängen, daß er also bedeuten sollte einen, der eifrig ist, sein Ziel zu erreichen. Zwar würde er auch so ein schöner Name sein, wenn man sich das Ziel

nur hoch genug steckt, wie es der Apostel Paulus thut Philipp. 3, 14: Jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem himmlischen Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Dr. Wilmar in seinem „Deutschen Namenbüchlein“ leitet ihn ab von dem Namen Cyriacus, wie ja viele deutsche Familiennamen ursprüngliche Taufnamen sind. Er sagt dort S. 9: „Und wer glaubt wohl, was aus Cyriacus geworden ist? daraus ist aber zunächst Ciriar, dann Ciliar, dann Silges (Silges), dann Zillich, Zilch, Zilcher, Zöll und Zoll geworden.“ Mag er recht haben mit dieser Ableitung; mögen wir uns darum um so mehr die Bedeutung unseres Namens gegenwärtig halten, denn Cyriacus heißt „dem Herrn gehörig“, daß wir sein Eigentum sein und bleiben!

Was die Schreibweise unseres Namens anbetrifft, so ist derselbe in den ältesten Nachrichten meist Zillich geschrieben, seltener Zilich; doch ist zu beachten, daß unsere Vorfahren, wo sie ihn selbst geschrieben haben, immer die Form Zillich gebrauchen. Darum ist diese die berechnigte und auch in der Gegenwart von allen Familiengliedern angewendet.

Als Siegel hat der Pastor Chr. Tobias Zillich in Trebitz ein ovales Schild mit den Anfangsbuchstaben seines Namens UTZ; sein Sohn Chr. Gottlieb Z. in Kühnisch hat ein Wappensiegel (nachweislich aus den Jahren 1746 und 1747): Ganzes springendes Einhorn mit darüber gelegtem Querbalken, doch ohne Farbenbezeichnung, angewendet. Dessen Sohn Chr. Ehrenfried hat (nachweislich 1789) ein ähnliches gehabt: Schild quergeteilt: unten in Gold zwei schwarze Pfähle schräg nach rechts; oben ein halbes goldenes Einhorn in Schwarz, welches sich auch auf dem gekrönten Helme wiederholt. Dasselbe Petschaft haben auch mehrere seiner Kinder in Gebrauch gehabt. Es ist das Wappen, welches dem Bürgermeister Oswald Lasan von Zwickau bei seiner Erhebung in den Adelsstand am 11. April 1561 vom Kaiser Ferdinand verliehen wurde, und daher nicht ein Zillichsches Familienwappen, wenngleich wir in weiblicher Linie von jenem Bürgermeister mit abstammen.

Stiftungen, an denen unsere Familie teilzunehmen berechnigt ist.

1. Die Fündel-Lasansche Stiftung von 1479 resp. 1490 und 1556. Durch die Verheiratung des Pf. Chr. Tob. Zillich in Trebitz mit Johanna Christiana Kenzelmann ist unsere Familie zum Mitgenuß der Fündel-Lasanschen Stipendien gekommen.

Es sind dies zwei Stipendien zu 140,29 Mark und 89,03 Mark nach heutigem Gelde; beide sind nur für studierende Lasansche Geschlechtsverwandte bestimmt. Für das kleinere Stipendium wird der Bewerber von den Seniores des Lasanschen Geschlechts präsentiert, worauf vom Stadtrate zu Zwickau die Verleihung erfolgt, während das größere Stipendium vom Stadtrate zu Zwickau allein verliehen wird, ohne daß eine Präsentation erfolgt, aber doch so, daß die Empfänger des kleineren Stipendiums stiftungsgemäß in der Regel auch das größere erhalten. Beide Stipendien werden meistens an zwei Studierende, welche für ein volles Fakultätsstudium auf einer Universität (nicht bloß in Leipzig, sondern auch anderswo) immatrikuliert sind, an jeden zur Hälfte verliehen, in der Weise, daß in dem einen Jahre Angehörige der Oswald Lasanschen Linie, im folgenden Angehörige der Beit Lasanschen Linie, und so weiter wechselnd, es erhalten.

Zum Zweck der Bewerbung hat man dem Senior — (wer das ist, erfährt man auf Anfrage beim Stadtrate zu Zwickau) — möglichst zeitig, also schon vor der Immatrikulation eine Abschrift des nachfolgenden Stammbaums, eine standesamtliche Geburtsurkunde und ein Taufzeugnis mit der vorläufigen Bewerbung einzureichen, und nach der Immatrikulation eine Bescheinigung darüber nachzuliefern.

Auch für Witwen giebt es ein Legat, auf das die Angehörigen beider Linien der Lasanschen Familie gleiche Ansprüche haben. Sie müssen bei den Seniores ein Anhaltungs schreiben einreichen, den schon erwähnten Stammbaum und einen Totenschein ihres verstorbenen Ehemannes beifügen. Nicht nur der Grad der Verwandtschaft, sondern auch attestierte Armut hat ein Vorrecht. Das Witwenlegat beträgt 26 meißnische Gülden.

Endlich giebt es noch ein legatum dotis, von 30 meißnischen Gülden, eine Aussteuer für arme Jungfern bei ihrer Verheiratung, für Abkömmlinge der Oswald Lasanschen Linie, also auch für unsere Familie. Die Bewerberinnen müssen ebenso durch Stammbaum, Geburtsurkunde und Trauschein ihre Berechnigung nachweisen und dem Senior dies einreichen.

2. Die Henrici- oder Heinrichische Stiftung. Durch die Verheiratung des Chr. Ehrenfried Zillich in Zichernitz mit Christiana Maria Friederika Berger haben die aus dieser Ehe stammenden Familienglieder einen Anspruch auf diese Stiftung.

Vier Stipendien, je 130 Mark jährlich, gegründet 1683 von Dr. Daniel Megyhdins Heinrici auf Müglenz. An vier Studiosi, vornämlich aus der Heinricischen (nachmals Finkelerschen, dann Schäfferschen) Familie, in deren Ermangelung an andere arme Studiosi, auf drei Jahre — Universität Leipzig —. Collator: Jeder Senior der drei Linien; das vierte wird von denselben der Reihe nach verliehen.

Heinricischer Freitisch, Nr. 11. Zwölf Stellen für Theologie und die Rechte Studierende, zunächst Verwandte des Stifters, auf der Universität zu Leipzig.

Wer derzeitiger Collator unserer Linie (der Heinricischen) ist, das erfährt man auf der Quästur der Universität Leipzig. An denselben ist möglichst frühzeitig eine Bewerbung unter Beifügung einer Abschrift des hernach folgenden Stammbaums einzureichen, auch Geburts- und Taufschein des Bewerbers, resp. auch seiner Eltern und Vorfahren, soweit nötig; ein Universitätszeugnis über erfolgte Immatrikulation an der Universität Leipzig ist nachzusenden, sobald dieselbe erfolgt ist.

Der Anspruch auf die unter Nr. 1. und 2. aufgeführten Berechtigungen geht natürlich auch auf die Nachkommenschaft aller Töchter über.

Stammbaum zu den Pasanschen Familien- stiftungen.

Oswald Lasan.

Katharina
m. David Franke in
Zwickau.

Margarethe
mit Magister Johann
Thücker,
Pastor in Kirchberg.

Johann David,
Past. i. Geringswalde.

Katharina
mit Mag. Martin
Drommer,
Rector in Jessen.

Johanna
mit Mag. Chr. B.
Kenzelmann,
Pastor in Trebitz.

Johanne Christiane
m. Chr. Tob. Zillich,
Pastor in Trebitz.

Christ. Gottlieb Zillich,
Pastor in Kühnisch.

Chr. David. Chr. Wilh. Chr. Schrenkr.
u. f. w.
je nach der betreffenden Linie.

Stammbaum zu den Heinricischen Stipen- dien u. Freitischen.

Christoph Heinrich,
Handelsmann in Chemnitz.

Mattäus. Andreas. Christoph,
Landesreiber in Chem-
nitz.

Daniel. Daniel Agandius.
Maria
mit Balthasar Beyer,
Tuchmacher i. Chemnitz.

Katharina
mit Wilh. Grafen,
Kramer in Chemnitz.

Regina
mit Andreas Berger,
Schulmeister in Grossen
bei Mittweyda.

Johann Paul Berger,
Schulmeister in Auden-
hain.

Adam Gottlob Siegfried
Berger,
Pastor in Zschernitz.

Christ. Maria Friederica
m. Christ. Chr. Zillich,
Pastor in Zschernitz.

u. f. w.
je nach der betreffenden
Linie.

Arkundlich bezugte erste Träger unseres Namens.

Als erster Träger unseres Namens ist nachweisbar

Christoph Zillich, geb. 1599 9/2

(Zillich geschrieben). Nach dem Rats- und Schöppenbuche der Stadt Kemberg im ehemaligen Kurfürstentum Sachsen wurde Christoph Z. 1642 bei der Ratsverwechselung Kämmerer- und bekleidete dieses Amt auch in den folgenden Jahren; von 1651 an war er Stadtrichter, und 1668 wurde er Bürgermeister, bei allen Neuwahlen wieder gewählt, zuletzt 1683. Er starb am 6. Juli 1684. Laut Kirchenbuch dieser Stadt wurde er am 9. Juli 1684, seines Alters 85 Jahre, mit einer Leichenpredigt zur Erde bestattet. (Psalm 90, 10—12).

Seine Hausfrau Anna war schon im Jahre 1678, ihres Alters 75 Jahr, verstorben und wurde am 3. Mai gleichfalls mit einer Leichenpredigt zur Erde bestattet.

Ueber Kinder dieses Ehepaares finden sich in den Kirchenbüchern von Kemberg keine Eintragungen; doch sind diese leider nicht ganz vollständig erhalten, wenigstens sie bis zum Jahre 1600 zurückgehen. Aber ein Organist Christoph Z. wird in denselben mehrmals bei Taufen erwähnt. In welchem Verhältnis er zu dem Bürgermeister gestanden, und ob oder wie diese beiden mit unserm nachweisbaren Stammvater Christian David Zillich verwandt gewesen, habe ich nicht feststellen können.

Christian David Zillich.

† 6. Nov. 1716, alt 69 Jahre weniger 12 Wochen. * 25/10/169

Demnach muß er um das Jahr 1647 geboren sein, doch findet sich im Kemberger Kirchenbuche keine Eintragung. Dagegen wird er im Verzeichniß der neu eingeschworenen jungen Bürger von 1674 als Christian Z., und in der ersten vorhandenen Einwohnerliste dieser Stadt, aufgestellt im Dezember 1700, als Christian David Z. (1 Feuerstätte, 1 Mann, 1 Weib, 2 Kinder, 1 Knecht) mit aufgeführt. Auch bei den Eintragungen im Kirchenbuche ist er öfter nur mit dem Vornamen Christian, als mit beiden Christian David bezeichnet, so daß der erstere sein Rufname gewesen zu sein scheint. Er war Bürger in Kemberg und Maurermeister.

Ueber seine Lebensschicksale ist weiter nichts bekannt, als was sich aus den Kirchenbuchsnachrichten herauslesen läßt: viel Trauer und Todesleid mußte er in seinem Leben erfahren. Seine erste Gattin, deren Namen leider nicht einmal aufgezeichnet ist (Traumnachrichten sind aus jenen Jahren überhaupt im Kirchenbuche nicht vorhanden), starb ihm schon nach 8 monatlichem Ehestande und wurde am 8. October 1673 begraben. Auch mit der zweiten, Anna, lebte er nur wenige Jahre; sie starb schon im Jahre 1679, ihres Alters 26 Jahre, und wurde am 27. August begraben. Sie hatte ihm zwei Kinder geboren:

- 1) Anna Maria, getauft am 13. Dezember 1675,
begraben am 25. Mai 1676.
- 2) Christian David, getauft am 27. Dezember 1677,
begraben am 20. Februar 1682.

Seine dritte Ehefrau Salome (nach der Lebensgeschichte ihres Sohnes Chr. Tobias eine geborene Morikin, also die am 5. Juni 1657 getaufte Tochter Hans Morikens, des Schusters, in Kemberg) gebar ihm

- 3) Johann David, getauft 6. November 1681,
begraben 13. Nov. 1681.
- 4) Christian Tobias, getauft 22. Januar 1683. 1. 7. 9
- 5) Dorolhea, getauft 8. Dezember 1687.
- 6) Anna Sophia, getauft 20. Mai 1696.

Er selbst starb am 6. November 1716, seines Alters 69 Jahre weniger 12 Wochen, und ward am 8. November begraben. Seine Witwe überlebte ihn noch lange; sie wurde 82 Jahre alt und starb in Kemberg 1740, begraben am 27. März, nachdem ihr Sohn Chr. Tobias Zillich, Pastor in Trebitz, dort schon 1737 gestorben war.

Die eine Tochter, Dorothea, verheiratete sich am 4. August 1711 mit Meister Johann Christian Zander, Schneider in Kemberg, (Meister Martin Zanders nachgelassenem Sohne, getauft 11. Juli 1689).

Christian Tobias Zillich.

Geb. 21. Januar 1683.

† 8. September 1737 als Pastor in Trebitz.

Ich, Christian Tobias Zillich, aus Kemberg in Sachsen, nenne von dem Tage meiner Geburt an, nämlich dem 21. Januar des Jahres 1683, meinen Vater den Christian David Zillich, einen Maurer, gegenwärtig noch in Kemberg, und meine Mutter die Salome, mit Zunamen Morig. Gleich am 23. Januar haben diese meine Eltern mich taufen und mit dem oben erwähnten Namen nennen lassen, und im Alter von drei Jahren veranlaßt, die heimathliche Schule zu besuchen. Aber im Jahre 1699 hat mich auf Zureden des seligen Hieronymus Dathe, Dr. der heiligen Theologie, damals Propst und Superintendent in Kemberg, mein Vater nach Merseburg gebracht, wo ich mit Verpflegung durch einige Gönner, und bei Unterweisung der Lehrer, nämlich des Rectors M. Joh. Hübner, des Conrectors M. Joh. Heinr. Bonicke und des Collegen tertius M. Nicol. Kupffer, bis zum Jahre 1704 lebte, und auf ihren Rat besuchte ich die Universität Wittenberg.

Auf derselben zu verweilen, gestattete mir die Dürftigkeit nur zwei Jahre, welche ich jedoch auf besondere, wie auch öffentliche Vorlesungen verwendete. Vorerst nahmen mich die Vorlesungen Schrövers, und zwar philosophische (was Logik, Metaphysik und Pneumatik betrifft) und theologische nach Königs System in Anspruch. Auch den thetisch-polemischen Vorlesungen des sel. Neumann wohnte ich bei, um von den öffentlichen des Neumann, Löscher, Köhrens u. s. w. zu schweigen. In Logik hörte ich auch den M. Joh. Friedr. Schneider, im Hebräischen M. Johann Georg Höcheisen, wie auch M. Lemnius Pomecanus. In Homiletik lernte ich von M. Ernst Christian Schröter, damals Adjuncten der philosophischen Fakultät.

Aber als im Jahre 1706 das Heer der Schweden in unser Sachsen eindrang und die Mittel meines Vaters für meinen Unterhalt nicht genügend schienen, übernahm ich die Stelle als Hauslehrer der Kinder des Mag. Christian Beatus Kenzelmann, des Pastors in Trebitz, nunmehr meines verehrungswürdigen Schwiegervaters.

Nach Verlauf von drei Jahren aber reiste ich nach Dresden und unterzog mich bei dem obersten Consistorium der Kirche am 4. September des Jahres 1709 der Prüfung, um in die Zahl der Candidaten des Predigtamtes aufgenommen zu werden. Kurz darauf übertrug mir auf Empfehlung des M. Engelschall, von der Hofgeistlichkeit, der Pastor in Bernsdorf M. Georg Tobias Martinus die Erziehung seiner Söhne, welches Amt mir aber nur während 12 Wochen zu verwalten vergönnt war. Denn es befahl mir der Herr des hiesigen Ortes, der Hochedle Herr Gotthelf Friedrich von Schönberg, nach Trebitz zurückzukehren, um dem Pastor zur Hilfe zu sein, mit der Hoffnung auf Nachfolge. Nach meiner Rückkehr wurde ich also, nachdem ich zuvor am 1. Sonntage nach Epiph. in der Kirche zu Trebitz meine Predigt gehalten, im Jahre 1710 am 12. Januar zum Pastor substitutus berufen, bald der Prüfung der Wittenberger Theologen übergeben und habe, nachdem ich am 14. Februar öffentlich die Ordination empfangen, am 23. Februar oder am Sonntag Serages. den Gottesdienst zum ersten Male abgehalten und denselben durch fast zwei Jahre bis auf diesen Tag besorgt. Das Angefangene segne Gott auch zukünftig!

Aus einem späteren Lebenslaufe desselben, der im Ganzen mit dem Vorstehenden übereinstimmt, nur kürzer ist, sei hier noch der Schluß beigelegt:

Nachdem ich durch Gottes Gnade vierundzwanzig Jahre dieses Amt verwaltet hatte, wurde ich nach dem Tode des Herrn Seniors M. Christ. Beatus Kenzelmann wiederum zum Wittenberger Consistorium im Jahre 1734 am 3. März des Colloquiums wegen geschickt, mit dem Zeugnisse von da zurückgesandt und mit Zustimmung der Kirchengemeinde am 24. März zum Pfarramte nach gehaltener Predigt berufen und am 29. März im Consistorium nach nochmaliger Vereidigung bestätigt. Gott helfe in Zukunft, daß ich mit seinem Beistande diesem Amte vorstehen kann zu seiner Ehre und zum Nutzen der Gemeinde! Geschrieben Trebitz, im Jahre 1734 am 21. April.

Am 6. Mai 1710 hatte er sich mit der ältesten Tochter des Pastors Kenzelmann in Trebitz, Johanne Christiane, verheiratet (geb. 2. Februar 1688) von welcher ihm sieben Kinder geboren wurden. Schon im Jahre 1737, am 8. September vormittags gegen 9 Uhr wurde er durch einen sanften und seligen Tod dieser Zeitlichkeit entrissen und am elften bei einer volkreichen Versammlung auf dem

Kirchhofe mit einer Leichenpredigt und Abdankung begraben, seines Alters 54 Jahre und 33 Wochen, im Amte aber fast 28 Jahre.

Seine Kinder waren:

1. **Johanne Leonore**, geb. 28. Februar 1711, verheiratete sich am 8. Januar 1743 mit Magister Christian Gottfried Nothe, Pastor zu Ahlsdorf bei Herzberg, (geboren 1706, † 1763) starb aber schon am 30. März 1747.
2. **Johanne Christiane**, geb. 17. März 1713, verheiratete sich am 2. Juni 1738 mit dem Nachfolger ihres Vaters in Trebitz, dem Pastor Mag. Johann David Böbgen; (geb. 1705, † 1762).
3. **Christian Theodor**, geb. 13. April 1715, wurde 1740 dem Mag. Johann Christoph Fischer, Pastor in der Stadt Sayda, oberhalb Freiberg im Erzgebirge, zum Substituten beigegeben und verheiratete sich am 7. Februar 1741 mit Marie Susanna Scheinpflug aus Rämmerswalde, geb. 10. Februar 1721. Am 17. October 1741 wurde ihm ein Sohn geboren, Christian Theodor, getauft desselben Tags, und am 19. Oct. wieder verstorben. Auch die am 6. Oct. 1742 geborene und alsbald getaufte Tochter Maria Christiana starb wieder am 19. Oct. 1742. Im Jahre 1743 wurde er als Beizerprediger an die Kirche St. Petri in Freiberg berufen, starb aber daselbst schon nach kurzer Wirksamkeit am 30. Juli desselben Jahres.
4. **Johanna Beata**, geb. 26. Juni 1717, verheiratet am 14. Mai 1743 mit Mag. Christian Friedrich Schmidt, Pastor in Müglenz, Inspektion Wurzen, (geb. 1714, † 1772) und starb am 1. October 1753.
5. **Christian David**, geb. 31. Aug. 1719, war Bürger und Kaufmann in Dahlen (Sachsen) und starb im Jahre 1751 daselbst (begraben den 19. Aug.) mit Hinterlassung einer Witwe Johanne Sophia (verh. 11. Juni 1748, doch unbekannt, wo?), welche sich am 13. Mai 1753 mit dem Apotheker Gottfried Melchior Cramer in Dahlen wieder verheiratete.
6. **Johanna Sabina**, geb. 25. Februar 1722, † 17. April 1722.
7. **Christian Gottlieb**, geb. 5. Januar 1724, nachts um 12 Uhr, pflanzte das Geschlecht fort.

im 17. u. 18. Jahrh.

Christian Gottlieb Zillich,

geb. 5. Januar 1724.

† 19. Juli 1762 als Pastor in Kühnigsch.

Ich, Christian Gottlieb Zillich, erblickte das Licht dieser Welt zuerst in Trebitz, welcher Ort nahe bei Schmiedeberg im sächsischen Kurkreise liegt. Dies geschah im Jahre 1724 am 4. Januar (schreibt er; das Kirchenbuch hat 5. Januar, nachts 12 Uhr; so erklärt sich diese Verschiedenheit). Mein Vater war Christian Tobias Zillich, aus Remberg, damals Pastor substitutus von Trebitz, jetzt schon selig gestorben, welcher mich mit Johanna Christiana, der ältesten Tochter seines Seniors Mag. Christ. Beat. Kenzelmann, in rechtmäßiger Ehe erzeugte, zum Bad der Wiedergeburt am 9. Januar brachte und darauf erzog. Da ich mich von Jugend auf den Wissenschaften, besonders der Theologie, zuneigte, so unterwies mich der Vater selbst in den Wissenschaften, welchen das Knabenalter gewidmet zu werden pflegt, bis er im Jahre 1737 durch seinen unerwarteten Tod dies weiter fortzusetzen gehindert wurde. Nach meines inniggeliebten Vaters Tode begab ich mich nach Merseburg, um auf diesem Gymnasium reichere Fortschritte zu machen. Dasselbst habe ich den Rector Samuel Hensel und den Corrector Mag. Balthasar Hoffmann zu Lehrern gehabt in den höheren Wissenschaften und allem, was unter diesem Namen begriffen wird. Drei Jahre habe ich dies berühmte Gymnasium besucht und, nachdem ich dem Schulleben Lebewohl gesagt hatte, mich im Jahre 1740 auf die Wittenberger Universität begeben. Zuerst bin ich dort unter dem Rector magnificus D. Christoph Heinrich Zeibich, ordentlichem Professor der Theologie und sehr berühmtem Vorsteher des sogenannten Tempelburgordens, im Monat Februar in das Album der Universität aufgenommen worden. Darauf habe ich den academischen Studien obgelegen, und unter ihnen machte ich den Anfang mit der Philosophie, welche ich nach der Anleitung Baumeisters von einem damals lesenden Magister Hanigsch, dann von Keller, Abhneten der philos. Facultät, lernte, dessen sämtliche philosophische Vorlesungen, darunter auch das Disputatorium, ich fleißig besuchte. Da ich mich aber am meisten dem theologischen

Studium weihen wollte, hörte ich auch theologische Vorlesungen und die damals berühmten Männer in der Facultät der Theologen: den D. Hoffmann in der thetischen, polemischen, homiletischen und hermeneutischen, den D. Haffnung, (schon verstorben) in der Moral-Theologie, den D. Zeibich, welcher Pastoraltheologie lehrte, und zuletzt Weichmann, der die natürliche Theologie vortrug. Auf diese Weise habe ich fast vier Jahre das academische Leben geführt. Länger würde ich dort geblieben sein, wenn nicht die Dürftigkeit meiner Mittel mich genöthigt hätte, zur rechten Zeit eine solche Lebensweise zu erwählen, durch welche ich mit wissenschaftlichem Unterricht von Kindern mir den Lebensunterhalt gewann. Hierzu fand ich Gelegenheit zuerst bei einem Bürger in Prettin, dann in Dommigsch. Aber da ich noch nicht zwei Jahre mit diesem Unterricht von Kindern zugebracht hatte, bin ich dem edlen Herrn Johann Georg Plöbe, Königlichem Hauptmann, Herrn und Patron der Kirche in Kühnigsch, da sein Pastor Mag. Sinc nach Mügeln berufen und die Pfarrstelle unbesetzt war, bald durch Gottes Fügung bekannt geworden, welcher mich am 20. Juni in die Stelle des nach Mügeln berufenen Pfarrers ernannte und Sr. Magnificenz D. Martin Gnobloch, Stiffts-Consistorial zu Würzen hochbestalltem Assessor, präsentierte, von dem ich geprüft nach einem theolog. Colloquium zu einer Predigt in der Kirche zu Würzen befohlen und dann öffentlich vor dem Consistorium des Stiffts Würzen und Meissen geprüft wurde, und nachdem ich bei der am 11. Sonntage nach Trinit. zu haltenden Probepredigt den Kühnigschern in der Kirche vorgestellt worden bin, wurde ich von dem Collator der Kirche zum Pastor berufen, und nachdem ich in Würzen durch Sr. Magnificenz D. Gnobloch die Ordination empfangen, habe ich das mir übertragene heilige Amt am 18. nach Trin. angetreten und den Grad eines Magisters in Wittenberg erlangt. Gott helfe, daß dies und alle Augenblicke meines künftigen Lebens zu seiner ewigen Ehre ausschlagen. Den 1. November 1746 verehelichte ich mich mit Jungfrau Johanna Sophien, Herrn Jeremias Gottlob Stockmanns, seligen gewes. Pastoris († 1724) in Kühnigsch, hinterlassenen andern ehelichen Tochter.

Am 19. Juli 1762 ist er in Kühnigsch verstorben und wurde auf dem Gottesacker neben seinem Schwiegervater, dem sel. Stockmann, begraben den 22. Juli. Die Leichenpredigt hielt ihm sein Bräutigam, Mag. Zober, Pastor in Dornreichenbach, über dessen Leichenort:

Apostelgesch. 21, 13. Die Parentation wurde gehalten von Herrn Mag. Barthold, Pastor in Röcknitz und Böhlig, als des Sel. gewesenen Auserwählten und Herrn Beicht-Sohn.

Seine Witwe starb am 4. October 1774 zu Wagschwig.

Zehn Kinder sind diesem Ehebunde entsprossen, von denen jedoch bei des Vaters Tode nur noch vier Söhne am Leben waren.

1. Christian Gottlob, geb. 3. Juni 1747. † 16. Sept. 1748.
2. Christiana, Sophia, „ 27. Sept. 1748. † 22. Sept. 1749.
3. Christian Gottlieb, „ 23. Febr. 1750. † 8. Jan. 1755.
4. Christian David, „ 3. Juni 1751. † 15. 1755.
5. Christian Wilhelm, „ 18. Dez. 1752. † 26. 1756.
6. Christian Gottbold, „ 28. Aug. 1754. † 24. Juni 1756.
7. Christiana Sibilla, „ 24. Aug. 1756. † Fastnacht 1757.
8. Christian Ehrenfried, „ 19. Dez. 1757. † 31. 1759.
9. Christian Traugott, „ 24. Sept. 1759.
10. Christiana Eleonora, „ 16. Jan. 1762. † 23. April 1762.

Der jüngste der vier überlebenden Söhne, Christian Traugott, kam am 10. October 1772 auf die Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. und starb am 21. September 1774 in Leipzig.

Die andern drei Söhne pflanzten das Geschlecht fort, und stammten von ihnen die drei Linien unserer Familie:

- die Falkenhainer,
- die Groß-Mückerswalder und
- die Bismarcker.

Zweig 1.

Christian David Zillig,

geb. 3. Juni 1751.

† 2. April 1816 als Pastor in Falkenhain bei Wurzen.

So kurz der Teil meines Lebens ist, den ich mit völligem Bewußtsein meiner selbst und mit reifer Beurteilungskraft des Verstandes überleben kann, so reich ist er gleichwohl an glänzenden Denkmälern der Güte und Vorsorge meines Gottes, die ich in demselben finde, und die ich mit dankbarer, mit gerührter Seele bewundern und anbetend verehren muß. Ich ward im Jahre 1751 den 3. Juni in dem benachbarten Dorfe Kühnitzsch geboren; mein Vater war Magister Christian Gottlieb Zillig, weil. verordneter Pastor daselbst, und meine Mutter Johanna Sophia, eine geb. Stockmannin. Da diese rechtschaffenen Eltern den Anfang ihrer Pflichten kannten und das Glück ihrer Kinder aufrichtig wollten, so war auch das ihre erste Sorge, mich frühzeitig hierzu vorbereiten und in alle dem unterrichten zu lassen, was irgendwie Einfluß darauf haben konnte. In der Absicht übergaben sie mich schon im siebenten Jahre dem Unterrichte eines verdienten Schulmannes an der Stadtschule Grimma. Weil aber auch meine übrigen jüngern Geschwister eines etwas ernsthaften und gründlichen Unterrichts benötigt waren, als der erste der Jugend zu sein pflegt, so riefen sie mich von da zurück, indem sie das wichtige Geschäft der Erziehung, der Bildung und des Unterrichts einem eignen, dazu berufenen Haus-Informator anvertraut hatten. Und in der That habe ich diesem Herrn Johann Gottlob Freygang, nunmehr verordnetem Pastor in Groß-Hermesdorf, Bornaischer Inspektion, und seinem unermüdeten Fleiße die ersten Anfangsgründe in Sprachen und Wissenschaften, wie auch sonst ungemein viel zu verdanken, indem er ganze vier Jahre die Absicht seiner Bestimmung mit aller Genauigkeit und Strenge zu erfüllen suchte. Aber über diese besagte Zeit konnte ich diesen redlichen Mann nicht nutzen, indem es der Weisheit Gottes gefiel, in meinem zwölften Jahre mich meines guten Vaters in der schönsten Blüte seiner Jahre zu berauben. So schmerzhaft nun diese Wunde und so empfindlich dieser Verlust war, so mußte ich auch hier sogleich seine Vorsorge bewundern, indem

er zu einer Zeit, wo ich bei den Ausichten in die Zukunft zitterte, mich gleichsam bei der Hand nahm und mir Wege der Güte und Weisheit zeigte. Wider alles Erwarten trug meiner damals bekümmerten Mutter ein edler Rat der Stadt Mügeln eine Freistelle in der Churfürstl. Sächs. Landschule Pforta freiwillig an. Das Göttliche in diesem Anerbieten war zu sichtbar, als daß sie einen Augenblick hätte anstehen sollen, es anzunehmen. Im Jahre 1762 den 21. October wurde ich unter die Anzahl der Schüler aufgenommen. Ganzer sechs Jahre hat mich diese Schule gleich einer guten Mutter gepflegt, und es hat mir an keinem wahren Guten gemangelt. Hatte ich in Ansehung meiner irdischen Bedürfnisse alles, was mein Herz wünschte, so fehlte es mir auch nicht an dem, wodurch der Grund zu der höhern und vollkommeneren Wohlfahrt des Geistes, die Bildung des Verstandes und Herzens befördert wurde. Unter der Aufsicht, unter dem unermüdeten Fleiße der rechtschaffensten und verdienstvollsten Lehrer mußte ich in allen den Wissenschaften zunehmen und mit allen den Kenntnissen bereichert werden, welche mir in der Folge den Fortgang meines Studierens auf der hohen Schule ungemein sehr erleichterten. Insbesondere muß ich hier die zärtliche Liebe des wohlthätigen Herrn Salomo Hentschel, damaligen Collegen tertii, und des vor kurzem verewigten M. Johann Gottfried Grabener, damaligen Rectors der Landschule Pforta, dankbar rühmen; sie waren mehr meine Väter als meine Lehrer, und nur Gott kann ihnen die Verdienste belohnen, die sie sich beide um mich erworben.

Im Jahre 1768 den 21. October verließ ich diese wohlthätige Mutter und begab mich auf die hohe Schule in Leipzig, wo ich im Jahre 1769, den 6. Februar, von dem damaligen Rector magnif., dem Herrn D. Rudewig, unter die Anzahl der Studierenden eingeschrieben wurde. Gott! mit welchen Empfindungen meiner Seele denke ich an den Anfang dieser Laufbahn! Neun Groschen war das ganze Vermögen, mit welchem ich in einen Ort, wo ich außer Gott auch nicht einen Gönner und Freund hatte, einzog! Kein Wunder, wenn daher der Anfang meiner academischen Jahre äußerst kummervoll und ängstlich war, wenn ich oft mit Thränen in der Einsamkeit saß und hilflos schmachtete! Denn mit Grunde der Wahrheit und vor Gott kann ich bezeugen, daß mehr denn einmal drei Tage vergangen sind, wo ich mich auch nicht durch einen Bissen Brod erquicken konnte, und wo ich mich äußerst glücklich schätzte, wenn ich mich mit

den Ueberbleibseln, mit den Brosamen, die von dem Tische der Thomasschule fielen, und die mir mein damals auf derselben studirender Bruder brachte, zu sättigen vermögend war. Doch — so herbe diese Prüfung war, so besiegte ich sie doch durch Vertrauen auf meinen Vater im Himmel. Diese Wolken verichwanden bald, und es eröffneten sich meinem Auge die reizendsten Ausichten. Gott zeigte mir Wege, wo ich anfangs notdürftig und endlich reichlich hatte, was zur ruhigen und heitern Fortsetzung meiner Studien erfordert wurde. Mit Vergnügen und Nutzen konnte ich nun den Vorlesungen des Herrn Prof. Sendlingens und Herrn D. Crusii über die ganze Weltweisheit, des Herrn Prof. Posselt über die hebr. Sprache, des Herrn D. Burschers über die allgemeine Welt- wie auch über die Kirchenhistorie, des Herrn D. Ernesti über die apostol. Briefe, wie auch über die Dogmatik, des sel. Herrn D. Crusii und Thalemanns über die theol. Moral und zuletzt des jetzigen Herrn D. und Superintendenten Körners über die Kirchenhistorie, Dogmatik, Homilie, Symbolischen Bücher und Pastoral-Theologie beivohnen. Ich würde mich hier der äußersten Undankbarkeit schuldig machen, wenn ich es nicht öffentlich rühmen wollte, wie ich beinahe meine ganze irdische Glückseligkeit der unermüdeten, mehr als väterlichen Vorsorge und Liebe meines mir ewig unvergeßlichen Gönners, dem Herrn D. und Superintendenten Körner in Leipzig zu verdanken habe. Beinahe ganze acht Jahre nach einander war kein Tag, den er nicht mit Wohlthun und Liebe gegen mich bezeichnet hat. Und sorgte er stets für mein ruhiges und zufriedenes Leben, so hatte er nicht weniger zur Absicht, mich zur heilsamen und gesegneten Nahrung des Amts, das die Veröhrung prediget, würdig vorzubereiten, indem er mir täglich die besten Unterweisungen gab, die mir bei meinen öffentlichen Vorträgen, wie auch bei der beiderseitigen Seelsorge am Krankenbette den vortrefflichsten Nutzen noch immer leisten. Ja, ich würde mit Grunde der Wahrheit sagen müssen, daß mir in diesen acht Jahren auch nicht ein unangenehmer Vorfall begegnet wäre, wenn mich nicht der Tod meiner ewig verehrungswürdigsten Mutter im Jahre 1774 betrübt hätte, welcher durch eine damals wüthende Krankheit in Wagschwitz verursacht wurde.

Unter die Reihe von Wohlthaten meines preiswürdigen Wohlthäters, des Herrn D. und Superintendenten Körner, muß ich auch diese noch zählen, daß ich unter seiner Vorsorge im Jahre 1773 von der philosophischen Facultät in Wittenberg die Magisterwürde erhielt und

sodann im Jahre 1776 von einer ehrwürdigen theol. Facultät zu Leipzig zu einem Nachmittags-Prediger an der Universitätskirche daselbst ernannt wurde, welche Stelle ich dann so lange bekleidete, bis ich im Jahre 1778 von Sr. Hochwohlgeb. Gnaden, dem Herrn Hans George von Lüttichau, Erblehn- und Gerichtsherrn auf Falkenhain, zu dem durch den Tod des weil. Hochwohllehrwürd. und wohlgelehrten Herrn Mag. Johann Heinrich Wollesky erledigten Prediger-Amte alhier ernannt und berufen wurde, welches Amt ich denn auch nach vorhergegangenen Examen und Ordination und Confirmation in einem hochlöbl. Stifts-Consistorio zu Wurzen in eben dem Jahre Domin. XVI. p. Trin. mit Gott angetreten habe. Und wieviel Ursache habe ich nicht, auch diesen Weg der göttlichen Vorsehung dankbar zu preisen, den sie mich führte! Je rechtmäßiger der Ruf, je reiner er von allen falschen Nebenabsichten war, der an mich erging, desto größer war auch die Ruhe und Zufriedenheit, mit der ich bisher unter vielem Segen Gottes dies Amt verwaltet habe. Ich würde im höchsten Grade ungerecht handeln, wenn ich die gnädigen Gesinnungen, die sichtbaren und häufigen Beweise des Wohlwollens von Seiten meiner gnädigen Herrschaft gleichgiltig übergehen und sie nicht öffentlich rühmen, wenn ich die thätigen Proben der aufrichtigsten Liebe meiner beiden Gemeinden undankbar verschweigen wollte. Beide haben mir bis hierher meinen Aufenthalt unter ihnen angenehm, meine Arbeit leicht und meine Ausichten auf die Zukunft reizend gemacht; und je dauerhafter und bleibender diese edlen Gesinnungen meiner gnädigen Herrschaft, dieses rühmliche Verhalten meiner lieben Gemeinden sind, desto unauflöslicher möchten die Bande werden, die uns auf immer mit einander verknüpfen. Ich werde nie unterlassen, sie ferner in meinem Gebete Gott täglich vorzutragen, sowie ich mich aber auch im Gegentheil ihrem Gebet zu ferner gesegneter Führung meines Amtes unter ihnen und ihrer fernern aufrichtigen Liebe empfehle.

Am 11. November 1783 wurde er mit Fräulein Eleonora Sophia von Lüttichau, des hochwohlgebornen Herrn, Herrn George von Lüttichau, gewesenen Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Falkenhain, wie auch Königl. Poln. und Kurfürstl. Sächs. Kammerjunkers, hinterlassenen ältesten Fräulein Tochter, in der Kirche daselbst durch den

Herrn Stifts-Superintendenten von Wurzen, Herrn M. Ruhn, öffentlich copuliert und eingesegnet. (Sie war geboren am 11. Nov. 1751). Am 17. Nov. 1812 starb sie. Am 16. Mai 1814 verheiratete er sich zum zweiten Male, mit Jungfrau Sophia Juliana, Herrn Karl Gottlob Kaidels, Pfarrers zu Hohenburg, ehelich zweiten Tochter anderer Ehe. (Geboren 23. Dez. 1792, † 23. Februar 1839). Nur kurze Zeit lebte er noch in dieser zweiten Ehe; schon am 2. April 1816 starb er in Falkenhain, alt 64 Jahre 8 Mon., und ward am 5. April mit Standrede beerdigt. Er hatte aus erster Ehe keine Kinder; aus der zweiten hinterließ er einen Sohn, erst ein halbes Jahr alt:

Julius Hermann Theodor, geb. 14. October 1815. Derselbe studierte später Medicin und starb am 14. April 1872 als Dr. med. und Anstaltsarzt zu Waldheim in Sachsen. Aus seiner Ehe (geschlossen am 8. Februar 1846) mit Auguste Wilhelmine geb. Riehle (geb. 12. October 1826) stammten zwei Kinder:

Oscar, geb. 23. Juni 1847, † als Dr. med. in Forst in der Niederlausitz am 17. August 1875, und

Marie, geb. 6. März 1849.

Lebenslauf
Christian Wilhelm Zillich,

geb. 18. December 1752,

† 27. December 1834 als Pastor in Groß-Mückerwalde.

So flossen denn die Jahre meines Lebens dahin, — sollte mich jemand fragen: Wie lange dauerte die Zeit deiner Wallfahrt?, so muß ich sagen, wie Jakob: Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt! denn von meiner frühesten Jugend an zählte ich mehr Leiden als Freuden. Nur die ersten Jahre meines Lebens waren schön für mich; ich verlebte sie in sorgenloser Kindheit in den Armen meiner guten Eltern. Im achten Jahre raubte mir nach dem Willen der Vorsehung der Tod meinen guten Vater im 36sten (thatsächlich im 39.) Lebensjahre, in der schönsten Blüte seines Lebens. Er war Mag. Christian Gottlieb Zillich, treuverdienter Pastor in Kühnitsch, (Wurzener Inspect.). Meine Mutter war Johanna Sophia, eine geb. Stockmannin, des ehemaligen Pfarrers in Kühnitsch Herrn M. Stockmann ehelich älteste (andere) Tochter. Durch diese meine Eltern gab mir Gott mein Dasein, so daß der 18. December 1753 (nach dem Kirchenbuche 1752) der Tag meiner Geburt und der 21. ejusdem m. der Tag meiner Taufe wurde. Die Zeugen meiner Taufe waren: Herr Johann Friedrich (Christian) Nieder, Medicinæ Doctor und Apotheker in Eulenburg; Johanna (Rosina) Magdalena, Herrn Mag. Christian Tobias (Gottlob Jeremias) Stockmanns, verew. treuverdienten Pastors zu Kühnitsch ehel. jüngste Tochter; Herr Mag. Johann Daniel (Gottlob) Sinz, verew. treuverdienter Pfarrer und Pastor zu Alt-Mügeln, Oschazer Inspektion, dessen Stelle hat vertreten Herr Mag. Christian Friedrich (Karl August) Haefler, treuverdienter Pastor in Dornreichenbach (Torgauer Inspektion). In der Taufe wurde mir der Name gegeben Christian Wilhelm. (Die Einschaltungen sind Berichtigungen nach dem Kirchenbuche).

Die frühe Bildung meines Herzens und Verstandes war meiner Eltern erste und vorzüglichste Sorge. Darum übergaben sie uns frühzeitig der Leitung eines Candidaten der Theologie, welcher uns Unterricht unter väterlicher Aufsicht im Hause geben mußte. Ich hatte das 8. Jahr noch nicht vollendet, starb mein guter Vater im

Jahre 1762, zu Ende des siebenjährigen Krieges, dessen Tod mich in eine sehr traurige Lage versenkte. Mein Unterhalt hörte auf; das durch Vorsorge und Sparsamkeit erworbene nicht beträchtliche Vermögen wurde noch unbeträchtlicher durch Verfall des Geldes nach dem Kriege. Der häusliche Unterricht fiel der, bei dem Anblick vier unerzogener und ihres Versorgers beraubter Kinder, fast trostlos weinenden Mutter zu schwer; er mußte geendigt werden. Da führte mich Gott nun so, daß ich denselben noch ferner genießen konnte. Da mein bisheriger Informator zu einem Edelmann, Herrn Hauptmann von Braun auf Ramsdorf bei Borna, zu seinen zweien Kindern als Informator gerufen wurde und ich nicht gern von ihm, und er von mir nicht lassen wollte, so wurde es vermittelt, daß ich mit ihm zu diesem Herrn Hauptmann von Braun zog. Ich verließ dazumal meine Mutter, um ihr die Last unsrer Erziehung zu erleichtern. Und dieser edel denkende Hauptmann nahm ihr gern die Sorge für meine künftige Erziehung auf einige Zeit ab, umfaßte mich wie seine Kinder mit gleicher Liebe, er war — ach, Gott, vergilt es ihm heute noch an deinem Throne! Er hat schon längst seine edle Bahn vollendet — er war mein zweiter Vater. Unter seiner edlen Vorsorge genoß ich mit seinen Kindern gleiche Kost, Kleidung, Unterricht, Freude, Vergnügen, mit einem Worte: Kindesrecht. Hier in Ramsdorf verlebte ich, ohne meiner armen Mutter im Geringsten schwer zu fallen, vier volle Jahre.

Und noch länger hätte ich hier gelebt, wenn nicht eine Veränderung mit meinem bisherigen, einzig geliebten Lehrer vorgegangen wäre. Meine Trennung von ihm und der Trieb, mich nun höherer Wissenschaft zu widmen, hieß mich nun, dieses vortreffliche Haus zu verlassen. An der Hand meiner Mutter wanderte ich nach Leipzig, um mich bei dem dasigen Rector der Thomasschule prüfen zu lassen, ob ich tüchtig wäre, ein Schüler derselben zu werden. Nach geendigter Prüfung erhielt ich von ihm die mir so erwünschte Versicherung, daß ich binnen vier Wochen auf derselben als Alumnus recipiert werden sollte. Es geschah; nach Verlauf von vier Wochen war ich schon Alumnus auf der Thomasschule in Leipzig. Herr Mag. Hofmann (Tertius), Herr M. Thieme (Conrector) und Herr Prof. Fischer (Rector) waren daselbst meine Lehrer, durch deren vortrefflichen Unterricht ich binnen 6 Jahren zur Univerſität tüchtig gemacht wurde. Da ich neben diesem Unterrichte auch das Glück hatte, im Chor zu sein, ver-

diente ich wie einst Luther durch Singen meinen Unterhalt, Kleidung, Bücher, und war im Stande, meiner dazumal in größter Armut lebenden Mutter unter die Arme zu greifen und durch Unterstützung das zu vergelten, was sie an mir gethan hatte. Auch hier war ich keine Last für sie, sondern Gott sorgte für sie durch mich. Nach vollendeten 6 Schuljahren verließ ich im Jahre 1773 zu Ostern die Thomasschule und ging auf die Universität nach Leipzig, wo ich das erste Jahr noch von den in den letzten Jahren der Thomasschule aufgesparten und gesammelten Geldern lebte. In den folgenden vier Jahren war ein Stipendium von 40 Gulden mein jährlicher, aber freilich geringer und also wohlleinzuteilender Gehalt, bei welchem ich mich aber doch durch Güte des Herrn D. Scharf des Convictoriums erfreuen konnte, und also für den Tisch nicht sorgen durfte. Die Lehrer, die ich auf der Universität gehört habe, sind: In der Philosophie Herr Prof. Seidlitz und D. Crusius, in der Theologie Herr D. Ernesti und Herr D. Thalemann. In der hebräischen Sprache Herr D. Dathe und Herr Professor Bossert. In Humanioribus Herr D. Ernesti jun. In Gregese: Herr D. Mörsz. In der Geschichte Herr D. Burscher. In fünf Jahren war mein cursus academicus beendigt. Und nun führte mich die Vorsehung, nachdem mir Gott in dem 2. academischen Jahre auch meine Mutter genommen, im Jahre 1778 zum neuen Jahre nach Lauchstädt bei Merseburg in das Haus des Herrn Seniors, Herrn Mag. Hempel, der mir vier Kinder zur Leitung und Unterricht übergab. Dieses Geschäft verwaltete ich daselbst drei Jahre. Im Jahre 1780 führte sie mich in eben der Absicht nach Aschersleben in das Haus des Kaufmanns Rosentreter, anno 1781 nach Pirna in das Haus des Kaufmanns Bibel. 1784 verließ ich auch dieses Haus wieder und wählte, um nunmehr meinem Ziele näher zu kommen, Dresden zum Orte meines Aufenthaltes, wo ich mich bereits 1782 vor einem hochpreislichen Ober-Consistorio pro candidatura hatte außerordentlich examinieren lassen. Freilich mußte ich hier 6 traurige Jahre verleben, der Unterricht der Kinder, den ich in verschiedenen Familien gab, mußte mir mein notdürftiges Auskommen geben. Endlich nach 6 Jahren, die ich hier verlebt, wurde ich von einem hochpreislichen Consistorio als Pastor nach Granzahl im Erzgebirge (Annaberger Inspection) 1790 designiert. Die Probe, welche Herr Mag. Dr. Superintendent Gensel abhielt, hielt ich Fest. ascens. Chr. ej. anni und wurde darauf ordiniert und confirmiert. Mein Herr Vorfahr war von einem

hochpreislichen Ober-Consistorio nach Dittersdorf, Pirnasche Inspection, weiterbefördert worden.

Den 14. Juni ej. anni verband ich mich mit Christiane Friederike Auguste Nischmannin, Herrn Johann Christian Nischmanns, Cantoris und dritten Schul-Collegens in Pirna bei der Stadtschule, ehelich ältesten Tochter, nach dreimaligem Aufgebot, und nach vollendeter Hochzeit wurde ich von der Gemeinde zu Granzahl von Pirna abgeholt, bei welcher ich Fest. Johannis 1790 die Anzugspredigt hielt.

In meinem Ehestande hat mir Gott bisher vier Töchter geschenkt, als:

1. Christiane Auguste Theresie, starb den 15. Sept. 1796
(war geboren 1. Mai 1791).
2. Christiane Marianne Antonie (war geb. 19. April 1792
und starb 28. Dez. 1826).
3. Christiane Friederike Wilhelmine (war geb. 18. Oct. 1793)
† 27. Dezember 1795.
4. Christiane Luise Victoria (war geb. 12. April 1795)
† 31. Dezember 1795.

Die beiden jüngsten starben an Blattern.

Meine Frau habe ich zärtlich geliebt. Meine Kinder sind mir teure Gegenstände meines Herzens, kostbare Wunder meines Gottes. — Mein Verhalten gegen meine Nebenmenschen selbst zu loben, würde tadelhaft sein; ein jeder urteile darüber, der mich gekannt und Umgang mit mir gehabt hat. — Leider! Fehler haben wir alle und sind Menschen. Doch gern habe ich niemand beleidigt, noch weniger geschadet. — Ueber die Führung meines Amtes urteile Gott, meine Vorgesetzten und meine Gemeinde, die ich herzlich geliebt; ich habe nach meinen Kräften als Lehrer meine Pflicht gethan, — das sagt mir mein Gewissen. — Armen hätte ich gern mehr Liebe bewiesen, wenn mir Gott mehr Vermögen dazu gegeben hätte; auch hier that ich, was ich konnte. — Wenig, fast gar keine Krankheit hat mich die Güte meines Gottes bisher empfinden lassen, dafür lobt ihn meine Seele von ganzem Herzen. So habe ich bei aller traurigen Führung meines Gottes, bei so vielen wunderbaren Wegen, die seine Hand mich geleitet, diese seine Güte zu rühmen, Ursach gehabt. Wenn auch die Lasten des Kreuzes — und Armut und Dürftigkeit haben mir von jeher meine Pilgrimsbahn schwer und sauer gemacht — mich noch so sehr drückten, so war die Religion Jesu und Gott mein Trost;

durch diese unterstützt, bin ich nie kleinmütig und trostlos hingefunken. Meines Jesu Leib und Blut war mir bei meiner sauren Pilgrimschaft eine stärkende und beruhigende Erquickung. — Vor meinem Tode fürchte ich mich nicht; freilich wünsche ich, so lange zu leben, bis ich mit ruhigem Herzen meine noch lebenden Kinder der Welt überlassen kann, bis sie, erzogen, womöglich versorgt, sich selbst leiten und dann mit Gott durch die Welt gehen können. Soll es aber nicht sein, so wird Gott ihr Führer sein, und ich werde in der süßen Hoffnung sterben, daß Gott mit ihnen sein und sie mir dort zu meiner unaussprechlichen Freude wiedergeben wird.

Tausend Dank allen meinen Wohlthätern, die mir durch Wohlthat und Güte meine Lasten erleichterten! Tausend Dank allen Freunden, die durch Redlichkeit und Treue mir meine Tage schön machten! Tausend Dank meinen Feinden, die mich gedrückt; durch sie lernte ich Gott desto mehr vertrauen! Tausend Dank Dir, mein gutes Weib! Du warst meine treue Begleiterin, die Freude meines Herzens, auch da, wenn mein Herz stillen, Dir unbekannten Kummer fühlte, den ich Dir nicht entdecken wollte, um Dich nicht zu beunruhigen, bei welchem Du mich oft verkanntest. Ich verzeihe Dir, ich liebe Dich zärtlich. Weine nicht, Gott ist nun Dein Trost, Dein Verpfleger, Dein Führer. Dort sehen wir uns wieder.

Meine guten Kinder! Seid tugendhaft und fromm, und so wird Euch Gott nicht verlassen, wenn ich Euch verlassen muß. Liebt und gehorcht Eurer Mutter. Stets sei Gott, Euer Erlöser, und sein Wort der teuerste Gegenstand Eures Herzens, den ihr durch Gehorsam, Liebe, Gehorsam und Vertrauen ehret. Sein und mein Segen ruhe auf Euch bis ins tausendste Glied!

Möchte mein Andenken unter meiner Gemeinde, welcher ich noch sterbend für alle Wohlthätigkeit, Liebe und Zutrauen dankbar sein werde, in Segen, sowie in meiner Lehre blühen, die ich ihr im Namen Gottes in ununterbrochener Freude verkündigt habe. Sollte ich in derselben jemand beleidigt haben, den bitte ich recht herzlich um Verzeihung. Ach! wie will ich mich einst vor dem Throne Gottes freuen, Dich, o meine Gemeinde, meine geliebte Gemeinde! dort wiederzusehen. Eine Bitte noch gewähre mir: Laß meine und die entsetzten Gebeine der Meinigen unter Dir auf Deinem Gottesacker ruhig und ungestört liegen, entehre unsre Gräber nicht durch Mißhandlung und drücke nach meinem Tode die Meinigen nicht, sondern thue ihnen:

Gutes, so lange sie noch unter Dir sind, so wie Du es mir gethan. Gott wird Dich dafür segnen!

Da nun mein Gott mich, seinen Knecht, abrufet,
So folge ich. — Willkommen sei mir, Gruft!
Hier ruhe ich, zwar der Verwehung Raub,
Und modre hin und werde Asch und Staub.
Doch giebt mir Gott einst die verwesten Glieder,
Wenn Jesus ruft, verklärt und herrlich wieder.

Mein Geist schwang sich vor meines Gottes Thron,
Hier erntet er nun seiner Arbeit Lohn,
Nicht mehr als Mensch, nein, heilig, engelrein,
In Himmelslanz in vollen Garben ein.
Hier lachen mir nur reine Himmelsfreuden,
Hier trüben nicht, wie hier, mich bange Leiden.

Gott tröste Dich! und stille Deinen Schmerz,
Mein teures Weib, der jetzt Dein gutes Herz,
Das redlich es und gut mit mir gemeint,
So ganz durchwühlt; Du hast genug geweint.
Dort werden wir uns ewig wieder lieben,
Und Trennung wird uns dort nie wieder trüben.

Ihr Kinder, ach! die ihr mich nie betrübt,
Die ihr mich stets als Vater fromm geliebt,
Weint ihr jetzt gleich an Eures Vaters Gruft,
Bleibt fromm und gut. Wenn Gott mich wieder ruft,
Dann führe ich Euch zu seinen Himmelsfreuden
An meiner Hand, und werden nie uns scheiden.

Nur noch ein Wort, das noch der Lehrer spricht.
Er ruft zu Dir: O Herde, weine nicht!
Das Laster flieh, die Tugend halte wert,
Im Himmel dort, nicht hier auf dieser Erd,
Sei stets dein Schatz! Dort finden wir uns wieder,
Dann singen wir vereint Gott neue Lieder.

Im Jahre 1796, den 7. Mai früh 4 auf zwei Uhr raubte mir Gott meine innigst geliebte Gattin in dem sechsten Jahre unseres so zufriedenen und durch uns selbst vergnügten Ehestandes. Schon durch den kurz vorher erfolgten Tod meiner beiden jüngsten Töchter, noch mehr durch die so bald darauf erfolgte, so frühe als schmerzliche Trennung von meiner Gattin wurde meine Lebenslage, die nun anfang, erst schön zu werden, unendlich aufs neue getrübt. Ganz besonders waren das 1795. und 96. Jahr Jahre der Trauer, der Leiden und schwerer Sorgen. Nach dem Tode meiner Gattin nahm mir

Gott zum innigsten Schmerze meines Vaterherzens meine älteste Tochter, Christiane Auguste Therese, den 15. Sept. 1796.

Den 10. Januar 1797 habe ich meine zweite Frau geheiratet, nämlich Christiane Concordia Schubertin, (geb. 1. März 1776) Herrn Traugott Leberecht Schuberts, Kauf- und Handels Herrn und Erbseßers des Gasthofes in Bärenstein, ehel. zweite Tochter. Mit dieser gezeuget

1. ein Sohn, Christian Wilhelm Moritz (geb. 24. Nov. 1797).
2. eine Tochter, Christiane Aemilie (geb. 10. Dez. 1798).
3. ein Sohn, Christian Gustav Wilhelm, geb. 2. Febr. 1800.
† 16. Sept. 1800.
4. ein Sohn, Christian Robert Theodor, geb. 22. Dez. 1807.

Der Tag des Todes ist (der 27. Dezember 1834).

Die Anzahl meiner Jahre [81 Jahre 9 Tage, (richtig 82 Jahre 9 Tage)].

Die Lieder, welche gesungen werden sollen:

1. Vor dem Hause: Ich habe Lust zu scheiden
und Was willst du schrecken.
2. Auf dem Wege: Wenn mein Stündlein vorhanden.
3. Am Grabe: Nun laßt uns den Leib begraben
mit dem Wiederschn.
4. In der Kirche: Jesus meine Zuversicht,
nach der Predigt: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Leichenpredigt-Text: Apostel-Gesch. Cap. 20,
Vers 24: Ich achte der feins — Gnade Gottes.

Aber nicht in Granzahl ist er gestorben, sondern in Groß-Rückerswalde, wohin er im Jahre 1808 als Pfarrer versetzt worden war. Dort starb auch noch vor ihm am 28. Dez. 1826 seine noch einzige Tochter erster Ehe, Christiane Marianne Antonie, so daß ihn nur drei Kinder zweiter Ehe überlebten. Der älteste Sohn war seit 1828 sein Substitut. Seine Witwe starb am 20. August 1836 bei diesem, ihrem ältesten Sohne in Carlsfeld, wohin er 1836 als Pfarrer gekommen war.

Seine Tochter Christiane Aemilie, † 30. Mai 1875, war seit dem 12. Januar 1835 mit dem Kaufmann Johann Heinrich Ferdinand Döring in Dresden verheiratet (geb. 3. März 1800. † 25. Sept. 1873).

Christian Wilhelm Zillichs beide Söhne pflanzten das Geschlecht fort:

A. Christian Moritz Wilhelm, geb. 24. Nov. 1797, war zuerst seines Vaters Substitut in Groß-Rückerswalde, kam 1836 als Pfarrer nach Carlsfeld bei Eibenstock und 1839 nach Fischbach und Seelitzstadt, woselbst er am 4. Oct. 1847 verstarb. Er war zweimal verheiratet: zuerst am 24. April 1836 mit Franziska Rosalie Schenk († 10. Dez. 1838, alt 22½ Jahre), welche ihm zwei Kinder gebar:

1. Bianca Glotilde, geb. 30. Aug. 1837,
† 17. Juni 1839.

2. Edwin Wilhelm, geb. 14. Oct. 1838,
und zum zweiten Male, am 13. Januar 1840 mit Juliane Mathilde Legler, geb. 10. August 1816, † 14. April 1860.
Diese gebar ihm drei Kinder:

3. Victor Woldemar, geb. 3. Juli 1841, † 16. Dez. 1841.
4. Clara Wilhelmine, geb. 16. Juli 1842, † 20. Nov. 1842.
5. Victor Wilibald, geb. 10. Juli 1846.

Ein Sohn aus jeder Ehe überlebte ihn demnach; beide wurden Apotheker.

Der älteste, Edwin Wilhelm, Apotheker in Elstra bei Rammenz, verheiratete sich 1. am 28. April 1868 mit Sophie Natalie Lade gen. Ruck, geb. 15. Mai 1841, † 21. März 1889, und 2. am 30. Dezember 1890 mit Fanny Theodora Herrmann, geb. 22. März 1861.

Er starb am 4. Januar 1894.

In der ersten Ehe wurden zwei Kinder geboren:

1. Gertrud Sophia, geb. 3. März 1869, † 15. April 1869.
2. Kurt Edwin, geb. 29. Nov. 1872,
Apotheker.

Der jüngste Sohn, **Victor Wilibald**,
Apotheker in Neustadt in Sachsen, verheiratete sich am 2. Juli 1871
mit Maria Seyfert, geb. 22. Sept. 1848.

Kinder: 1. Johanna Maria Doris, geb. 30. August 1872,
verh. 6. 6. 1895 mit Dr. Johannes Ottomar Taubert,
Lehrer an der Kreuzschule in Dresden, geb. 13. Juni 1862.

2. Christian Victor Oswald Walther, geb. 20. Febr. 1874,
Apotheker.

3. Christian Victor Hugo Edmund Alfred, geb. 4. Mai 1875,
Landwirt.

4. Christian Victor Julius Theodor Franz, geb. 10. Aug. 1876,
Landwirt.

5. Christian Richard Rudolph Otto Eugen, geb. 21. Dez. 1880.

B. Christian Robert Theodor, geb. 22. Dez. 1807, studierte Theo-
logie, ward Dr. phil., Buch- und Kunsthändler, endlich Inspektor des
Bayerischen Bahnhofes in Leipzig, wo er am 7. April 1847 starb.
Aus seiner Ehe, geschlossen am 3. März 1829 mit Christiane Con-
cordia verm. Murchner, geb. Rechenberger, geb. 23. Juli 1794,
† 17. Oct. 1862, stammen:

1. Richard Robert Edwin, geb. 3. Febr. 1830,
der Offizier in der sächsischen Armee wurde, im Krieg gegen
Frankreich das eiserne Kreuz erhielt und als Oberst in
Blasewitz lebt. Er verheiratete sich zuerst am 3. Nov. 1856
in Ruoop bei Kiel mit Susanna Adelheid Magna
Gräfin Baudissin, geb. 25. Aug. 1831, † 18. Sept. 1857;
zum zweiten Male am 15. Oct. 1859 in Dresden mit
Leontine Helene Staegemann, geb. 26. April 1836.

Aus erster Ehe stammt

a. Susanna Helene, geb. 5. Sept. 1857,
verheiratet 23. September 1874 in Borby bei
Eckernförde mit dem Freiherrn Wilhelm von
Hildebrand auf Dänisch-Nienhof bei Eckern-
förde, geb. 23. Sept. 1850.

Aus zweiter Ehe stammen:

b. Eduard Frederich Edwin, geb. 20. Oct. 1861,
Kaufmann in Toledo, Ohio, Ver. St. v. N.-Ame-
rika, verh. 4. Mai 1883 mit Elise Henriette
Sophie Margarethe Grote, geb. 29. August
1858.

Kinder: 1. Marguarita Marie Helene, geb. 15. Juli 1884.

2. Helene Clara Sophie, geb. 4. Sept. 1885.

3. Edwin Georg, geb. 20. Juni 1887.

4. Heinrich Edwin, geb. 25. Mai 1889.

5. José Marie, geb. 30. Aug. 1891.

6. Alice, geb. 24. März 1894.

c. Helene Susanna, geb. 25. September 1862.

d. Edwin Max Eugen, geb. 23. Febr. 1864,
† 12. Aug. 1864.

e. Oskar Edwin Hans, geb. 17. Aug. 1872.

2. Concordia Fuldine, geb. 31. August 1831,
verheiratet 18. April 1852 mit dem Kaufmann Friedrich
Wilhelm Gendner in Leipzig, geb. 24. Dezember 1819,
† 19. März 1884.

3. März 3

Christian Ehrenfried Zillich,

geb. 19. Dezember 1757,

† 15. Dezember 1838 als Pastor in Zichernitz bei Delitzsch.

Hat jemand Ursache, sich der gütigen, weisen Fürsorge und Führung Gottes zu rühmen, so bin ichs. Geboren wurde ich im Jahre 1757 am 19. Dez. zu Kühnisch, einem Dorfe im Stift Wurzen. Mein Vater ist gewesener Mag. Christian Gottlieb Zillich, wohlverordneter und tren verdient gewesener Pastor zu Kühnisch, und meine Mutter Frau Johanna Sophia geb. Stockmann, welche mir gemeinschaftlich bis zu meinem vierten Jahre ihre Wart, Pflege und Erziehung sorgfältig angedeihen ließen. Aber kaum hatte ich mein viertes Jahr erreicht, gesiel es Gott, mir meinen Vater im 37. (thatsächlich im 39.) Jahre seines Alters durch den Tod zu entziehen. So groß für mich der Verlust war, so sehr bemühte sich meine geliebte Mutter, für meine fernere Erziehung, Fortkommen und Bildung die größte Sorge zu tragen. Und ob sie gleich aller Hilfsmittel zu meiner Unterstützung beraubt war, so entschloß sie sich im Vertrauen auf Gottes Beistand und wohlthätiger Menschen, behilflicher, sich finden werdender getreuer Gönner in Leipzig, mich als extraneus auf die Thomas-Schule zu bringen, wo ich im Jahre 1770 vom damaligen Herrn Rektor und Professor Fischer aufgenommen wurde. Da ich an Orten, wo meine Mutter nach Vaters Tode sich wohnhaft hinbegab, keine Gelegenheit hatte, nur einigermaßen von ersten Schulkenntnissen etwas zu fassen und zu erlernen, wurde ich natürlich in die unterste Klasse (Septima) eingeführt. Doch durch die Bemühungen meiner Lehrer und durch Fleiß und Aufmerksamkeit gelang es mir, mit jedem Jahre in eine höhere Klasse versetzt zu werden. Nachdem ich acht Jahre hindurch der schönen Früchte des Unterrichts der damaligen vortrefflichen Lehrer, als namentlich eines Fischer, Thime, Doles, Hoffmann, Krügel, dessen Mutter b. m. (gesegneten Andenkens) sowohl, als er selbst zu meinem glücklichen Fortkommen sehr viel beitrug, welches ich ihnen noch mit dankbarem Herzen bezeuge, sowie eines Andreac, der mich ad sacra vorbereitete 1765, sowie eines Meyer, welche alle sich um mich verdient gemacht haben, genoßen hatte, ver-

sich die Schule. In dieser Zwischenzeit hatte ich aber das traurige Schickial, im Jahr 1775 (thatsächlich schon 1774) meine geliebte, für mich so sorgsame Mutter durch den Tod zu verlieren, welches für mich in meinen noch hilfsbedürftigen Umständen ein großer Verlust war. Doch sorgte der gute Gott auch hier. Durch Fürsprache mir geneigter Gönner wurde ich als arme vater- und mutterlose Waise einigen der wohlhabendsten und wohlthätigsten Familien, namentlich der Findeischen, Simonischen, Schinkischen, Löblichen, Springerischen u. a. mehr, empfohlen, welche mich bis zu meinem Abgange von Leipzig willig unterstützten.

Schon als Schüler im Jahre 1774 vom damaligen Rectore academico Magnifico D. Bose in album civium academicorum eingeschrieben, habe ich aber im Jahre 1778 unter dem damaligen Rectore academico Seidlitz studium meum academicum Deo duce et auspice angetreten und bin von demselben unter die Zahl der Studierenden förmlich aufgenommen.

Was den Gang meiner Collegien betraf, so war es folgender. Bei Seidlitz Philosophie, die übrigen Teile dieser Lehre habe ich Grenzt und Plattner zu verdanken. Weltgeschichte bei Wendt. Theils katholische, theils protestantische, oder Reformation- und Kirchengeschichte bei D. Burscher, D. Körner. In Mathesi pura bei Dr. Gehler jun. Dogmatik besonders bei D. Hebenstreit und D. Körner. Gregese bei D. Morus, Bezold und Wolf. Dr. Körner über die Symbolischen Bücher. In Hebraeis D. Dathe und Scharfenberg. Pastoral-Theologie bei D. Schwarz.

Während meiner academischen Laufbahn genoß ich besonders die hohe Wohlgewogenheit des sel. D. Körner, der mir auch eine Freistelle im Convictorio auf 3 Jahre erteilte. Auch muß ich binnen der Zeit der hohen Gewogenheit der Stiftsregierung zu Wurzen gedanken, welche mich 3 Jahre hindurch mit einem dotierten Stipendio unterstützte. Nicht weniger muß ich die hohe Gewogenheit des Herrn von Lüttichau auf Falkenhain gegen mich rühmen, welcher für sich selbst mich 3 Jahre hindurch mit einem Familien-Stipendio wohlthätig unterstützte. Vor allen übrigen aber erinnere ich mich mit wahrer, inniger Liebe meines geliebten sel. Bruders, M. Christian David Zillich, treuverdient gewesenen Pastors zu Falkenhain und Voigtshain, welcher mir außer den so vielen Beweisen seiner Liebe und Wohlthaten auch durch seine Fürsprache die hohe Gunst und Ge-

wogenheit der hohen und würdigen Männer, als D. Körner und D. Kästner, erwarb und mich ihrem Patrocinio empfahl, und durch deren Empfehlung ich nicht nur in die damals edle Familie Balz als Hauslehrer aufgenommen, sondern auch, da die Statedeten- und Predigerstelle in Paunsdorf vacant wurde und ich darum anhielt, so wurde ich mit noch drei andern Candidaten zu einer Probepredigt in der Mittagskirche zu St. Nicolai in Leipzig von Einem Hochweisen Räte aufgefordert, welche ich ungefähr Dom. II. Advent, a. 1782 halten mußte. Und im Jahre 1783 glückte es mir, von Einem Hochedlen und Hochweisen Räte zu Leipzig zu dieser Stelle gewählt zu werden. Nachdem ich das Examen bestanden und zur Censur: „Recte“ erhalten, wurde ich im Jahre 1783 Dom. Gtomihl zum Antritt befehligt und von dem damaligen Herrn Stadtrichter Doct. Richter eingeführt, eingesetzt und dann confirmiret, nicht aber ordiniret.

Da ich allen Fleiß auf mein Amt wendete, dadurch erwarb ich mir die Gunst des Herrn D. Kästner, als ersten Bürgermeisters, und des Herrn Rats-Assefforis Herrmann, welche mich nicht nur mit vielem Wohlwollen überhäuften, sondern letzterer mich auch zum zweiten Hauslehrer seiner Kinder annahm. So empfing ich auch die Hauslehrerstelle bei dem Kaufmann Strymann, nebst freiem Logis, und hatte in der ganzen Woche in der D. Körnerischen, als D. Kästnerischen Familie, bei einem wie bei dem andern, zu Mittage meinen Freitisch.

Im Jahre 1784 entschloß ich mich, bei Einer Hochlöblichen Universität zu Wittenberg den Grad eines Doctoris Philosophiae und Magistri l. a. zu erlangen. Ich machte daher meine Specimina, welche dazu erfordert wurden, und übersendete selbige. Und es dauerte nicht lange, so erhielt ich den 6. Febr. 1784 denselben. Weil nun damals, ohne diesen Grad erlangt zu haben, niemand in das große Montägige Prediger-Collegium gelangen konnte und durfte, so trat ich auch dann, als ich ihn erlangt hatte, darein und suchte mir Nutzen darin zu schaffen. So trat ich auch in das Donnerstägige Prediger-Collegium in der St. Thomaskirche, wo vor dem Herrn Superintendenten gepredigt wurde.

Nachdem ich dieser meiner Prediger- und Catechetenstelle zu Paunsdorf beinahe 6 Jahre mit möglichster Treue, aber auch mit so mancher Beschwerde, die jedoch von der dasigen Gemeinde, die mir sehr gewogen war, besonders im Winter erleichtert wurde, vorgestan-

den hatte, erhielt ich zu Ende des 1788ten Jahres von meinem sel. Freunde, M. Neuhof jun., den Vorschlag zur Annahme einer Substitution bei dem damaligen, sehr kränklichen Herrn M. Berger, Pastori zu Zschernitz und Zaasch, mit dem Auftrage, herauszukommen, mich ihm zu präsentieren und den Hohen-Neujahrstag und den bald darauf folgenden Sonntag Gastpredigten zu halten, weil ihm der damalige Herr Kirchenpatron, Michael Troitsch auf Zschernitz, die freie Wahl gelassen hätte, sich selbst einen zu wählen, mit dem er sich zu vertragen glaubte. Mich dazu zu entschließen, säumte ich nicht, sondern reiste gleich nach dem neuen Jahre 1789 heraus, präsentierte mich und hielt das H. N. Jahr und den Sonntag darauf meine Predigten in Gegenwart des Herrn Kirchenpatrons. Schon der liebevolle Empfang des Herrn M. Berger und seine wohlwollende und sehr zufriedene Meinung darüber, daß ich schon beinahe 6 Jahre im halben Predigeramte so manche Erfahrung gemacht haben würde und könnte, stößten mir Vertrauen zur Erreichung meines Zweckes und die Hoffnung der Erfüllung meines so sehnlichen Wunsches ein. Und da ich das Glück hatte, sowohl dem Herrn Kirchenpatron, als den Gemeinden durch meine Vorträge zu genügen, war auch der Herr Kirchenpatron mir nicht abgeneigt. Ehe ich also meine Rückreise wieder antrat, erhielt ich das Jawort sowohl vom Herrn Kirchenpatron, als von dem Herrn Pastor M. Berger mit der Versicherung, meine Denomination sobald wie möglich nachzusenden, welche denn auch binnen acht Tagen darauf erfolgte.

Ich übersendete solche zurück an den Herrn Superintendent M. Krüger in Delitzsch, und dieser an Ein Hochlöbl. Consistorium nach Leipzig, von welchem ich bald darauf zum Examen aufgefordert wurde, welches 1) vom Herrn D. Morus und 2) vom Herrn D. Rosenmüller erfolgte, wo die Censur: „Recte“ erfolgte. Da ich dasselbe glücklich bestanden hatte, so erfolgte Dom. Septuages. allhier und in Zaasch, 1789 als den 8. Febr., die Probepredigt und gleich den 10. Febr. darauf die Ordination zu St. Thomas in Leipzig und Confirmation. Darauf hielt ich Dom. Gistomihl in Paunsdorf meine Abzugspredigt wieder, an welchem ich vor sechs Jahren angezogen war, und Reminiscere in Zschernitz und Zaasch meine Anzugspredigt.

Um nun gegen meinen Herrn Senior M. Berger für seine auf mich gerichtete Wahl einen Gegenbeweis meiner Erkenntlichkeit und Dankbarkeit zu geben, hielt ich um seine einzige geliebte Tochter,

^{Bayer} Jungfrau Maria Christiana Friederika an, um sie zu meiner Gattin zu wählen. (Geboren war dieselbe am 7. Febr. 1769 in Delitzsch, wo ihr Vater vordem Rector gewesen war). Und weil ich mich ganz seiner Gunst und Bewogenheit zu erfreuen hatte, und er selbige nebst seiner Gattin bei mir ungehindert zu verbleiben wußte, war ihm mein Gesuch um so schätzbare und willkommener und gab mir gern und mit Freunden seine und seiner Gattin Einwilligung dazu. Und weil er wegen seiner zunehmenden Krankheit den Tag der Verbindung sehen und sich mit uns freuen konnte, wünschte er, daß wir nicht säumen möchten. Diesen seinen herzlichsten Wunsch zu erfüllen, so wurde kurz darauf Domin. Palmorum, Fer. II. Fest. Pasch. und Domin. Quasimodog. zum Aufgebot geschritten. Allein seine Krankheit nahm so schnell zu, daß er nur das erste Aufgebot, aber den gewünschten Tag unserer Verbindung nicht erlebte: denn schon am 11. April, als den Tag vor Ostern, verchied er und vollendete seine Laufbahn nachmittags 4 auf 3 Uhr, und wurde den 16. April darauf mit einer Standrede vom Herrn M. Langheinrich beerdigt. Dennoch ging unsere Verbindung ihren Gang ungehindert fort, und wurden durch meinen ältesten Bruder, Herrn M. Christian David Billich, Pastor zu Falkenhain und Voigtshain, hier zu Zschernitz öffentlich ehelich verbunden, den 21. April, ¹⁷⁸⁹ als Dienstags, vormittags um 11 Uhr.

Mit dieser meiner Gattin lebte ich nun sehr ruhig und zufrieden, obgleich die Lage, in welche ich mich durch die Verbindung gebracht hatte, wegen meines Herrn Schwiegervaters Nachlaß betreffend, für mich und meine Gattin nicht die angenehmste war; allein um alles gern zu bewerkstelligen, was Dankbarkeit erfordert, nahmen wir alle Be schwerden gern über uns, so sauer es uns ward, sie zu ertragen und zu berichtigen, und Gott half sie uns nach einigen Jahren glücklich überstehen.

Auch schenkte uns Gott Elternfreuden, indem ich mit ihr sieben Kinder, als fünf Söhne und zwei Töchter, zeugte, als

1. Christiana Sophia, (geb. 25. Jan. 1790, † 17. März 1790).
2. Christian Ludwig, (geb. 5. März 1791), jetzt Pastor in Laasow in der Niederlausitz bei Kalau.
3. Christian Karl, (geb. 24. Aug. 1792), jetzt Gastwirt in Jessen bei Wittenberg.

4. Christian Gustav, (geb. 1. Nov. 1793), jetzt Oekonomie-Inspektor in Weßmar.
5. Christian Adolph, (geb. 15. Jan. 1795, † 20. April 1795).
6. Christian Wilhelm, (geb. 2. Sept. 1796), jetzt Bürger und Zimmermann in Schmiedeberg.
7. Christiana Wilhelmina, (geb. 20. Aug. 1799), jetzt verheiratete Schröter in Raminchen —

wovon mir aber ein Sohn und eine Tochter in die Ewigkeit vorgegangen sind, die übrigen fünf Kinder, als vier Söhne und eine Tochter, nachdem ich nur wenige Zeit über 10 Jahre mit ihr in der Ehe gelebt hatte, am Leben mir hinterließ, und zwar noch ganz un-erzogen; denn im Jahre 1800 gleich zu Anfange überfiel sie eine harte Krankheit, welche ihr noch junges Leben verkürzte und unsre sehr zufriedene und kurze Ehe wieder trennte; denn sie starb am 22. Februar im Jahre 1800 im dreißigsten Jahre ihres Alters. Höchst traurig für mich war die Lage, in welche ich durch ihren so frühzeitigen Tod, und mir fünf ganz unerzogene Kinder ohne Mutter hinterlassend, versetzt wurde, und daneben die Wirtschaft, die sowohl im Häuslichen, als auch sonst zu besorgen war — fiel nun alles auf mich allein. Doch war ich so glücklich, daß ich gleich nach ihrem Tode eine gute Wirtschaftlerin in der damaligen Schäferswitwe Frau Ketteritz von Zauseditz erhielt, die mir einstweilen meine Wirtschaft nicht nur fortsetzte, sondern auch meine kleinen Kinder gut abwartete und besorgte. Und so ging unter glücklichem Erfolge ohngefähr ein halbes Jahr hin, ehe ich an eine weitere Veränderung dachte, so viel Gelegenheiten sich auch darboten. Doch wurde mir eine Gelegenheit zu neuer vorteilhafter Veränderung, besonders wegen besserer Erziehung und Bildung meiner Kinder, durch den Herrn Bürgermeister Großschup in Delitzsch mit der damaligen Demoiselle, des Herrn Bürgermeisters Würdig, Carolina Catharina, ehel. jüngsten Tochter in Delitzsch vorgeschlagen, mit welcher ich wohlversorgt werden würde. Und da es auch andere häusliche Nebenumstände nötig machten, eine Aenderung zu treffen, so entschloß ich mich nicht lange, diesen Antrag anzunehmen. Da ihre sehr schätzbaren Eltern auch nicht abgeneigt dazu schienen, so kam es zu seiner Richtigkeit, daß ich mich zum zweiten Male veränderte und mich mit vorerwähnter Demoiselle Würdig am 31. August 1800 in der Kirche zu Groß-Lissa von meinem Freund M. Neuhof in der Stille, doch öffentlich copulieren ließ, um

allem Aufsehen zu entgehen. (Sie war geboren den 8. August 1774).

Auch mit dieser meiner zweiten Gattin ward ich wohl versorgt und lebte mit ihr sehr zufrieden und vergnügt bis zum Jahre 1806, wo unsere glückliche Ehe durch den französischen Krieg sehr gestört und wir durch besonders nächtliche Ueberfälle vielfach sehr beängstigt wurden. Doch half der gute Gott, daß wir diese Last noch zu ertragen im Stande waren, so sehr uns Einquartierung, Lieferungen und anderer Verlust an Schiff, Geschirre und Pferden, sowie an Wäsche, Kleidung und Nahrung auch immer drückte. Auch hatten wir das Unglück, durch böse Hand im Jahre 1811 in acht Tagen zweimal durch Brand heimgesucht zu werden, wodurch wir großen Verlust an Getreide, Stroh und andern häuslichen Gerätschaften erlitten mußten, welches wir abermals im Jahre 1816 zum dritten Male erlitten. Nebst diesen Unglücksfällen betraf uns auch im Jahre 1834 großer Verlust an sieben Stück Rindvieh in Zeit von 14 Tagen, und im Jahre 1834 hatten wir durch Schloßen und Hagel dergleichen.

Doch so groß die Leiden und Widerwärtigkeiten waren, die uns in unsrer Ehe begegneten, so wurden selbige uns von Gott auch durch Freuden vergütet, indem er mir durch diese meine geliebte Gattin zwölf Kinder, als vier Söhne und acht Töchter, alle gesund und wohlgebildet, geboren werden ließ, und welche folgende waren:

1. Christiana Luise, (geb. 17. Sept. 1801), jetzt verheiratete Arnold in Schmiedeberg.
2. Christian Adolph, (geb. 9. Okt. 1802, † 22. Juni 1804).
3. Christiana Carolina, (geb. 13. Januar 1804).
4. Christiana Amalia, (geb. 3. Febr. 1805, † 4. Juni 1805).
5. Christian Braugott, (geb. 8. März 1806, † 18. Aug. 1806).
6. Christiana Auguste, (geb. 18. April 1807, † 8. Febr. 1808).
7. Christian Theodor, (geb. 21. Mai 1808, † 22. Mai 1808).
8. Christiana Agnes, (geb. 12. Febr. 1810).
9. Christian Moritz, (geb. 4. Decemb. 1812).
10. Christiana Emilie, (geb. 6. Juni 1814).
11. Christiana Auguste II., (geb. 12. Febr. 1817), jetzt verheiratete Meyer.
12. Christiana Amalia II., (geb. 17. Febr. 1819),

von welchen mir aber 3 Söhne und 2 Töchter in die Ewigkeit vor-

angegangen sind, sieben aber, als 1 Sohn und 6 Töchter, von welchen letzteren nur zwei versorgt sind, mir hinterlassen hat.

Nach oben angegebenen überstandenen Leiden und Widerwärtigkeiten suchten wir uns nach und nach zu erholen, und lebte nun mit meiner Frau und Kindern ruhig fort, versah ungestört mein Amt und stand nebst meiner Schilfin und noch bei mir habenden Kindern der Wirtschaft so vor, daß wir uns, da uns Gott meistens mit gesegneten Ernten erfreute, nach und nach wieder helfen konnten. Doch mischten sich auch hier mancherlei Unannehmlichkeiten durch Krankheiten mit ein, die mich vielfach wieder zurücksetzten, allein Gott half uns auch diese überstehen. Aber im Jahre 1835, den Sonnabend vor Graudi, wie wir uns alle heiter und wohl befanden, fing sich meine Gattin nachmittags gegen 3 Uhr über Frost an zu beklagen und mußte, um sich zu erwärmen, ihre Zuzucht zum Bette nehmen. Da sie schon öfters ähnliche Anfälle bestanden hatte und diese überhin gingen, fürchtete ich auch diesmal nichts von wichtigen Folgen. Allein sie blieb liegen. Ich säumte nicht, meinen Arzt kommen und sie untersuchen zu lassen. Er kam und fand sie an einer Lungenentzündung krank liegen. Er säumte nicht, die zukommenden Mittel zu gebrauchen, welche dem Uebel widerstehen sollten. Es verlor sich aller Appetit, ihre Kräfte schwanden von Tage zu Tage. Sie verlangte nach ihrem Herrn Bruder, Dr. Ideler, als Beiarzt; er kam auch sogleich, gab uns aber keinen guten Trost, indem das Uebel schon so sehr mächtig geworden wäre, und versprach alles anzuwenden, was sie noch erhalten könnte. Das war am 5. Juni 35. Er kam den folgenden 6. Juni früh bei guter Zeit wieder, aber auch die stärksten und kräftigsten Mittel thaten keine Wirkung, und in seinem Beisein, es war 12 Uhr zu Mittage, rührte sie der Schlag und verschied. Man denke sich meine und meiner noch unverorgten Kinder Bestürzung! Ich alter, 78jähriger Mann stand da und wußte nicht, wie mir war. Ich keine Wärterin und Pflegerin und keinen vertrauten Beistand in meinem hohen Alter, und meine armen Kinder keine Mutter und Versorgerin, noch Lehrerin mehr! Ach, welch ein harter Schlag für mich zum zweiten Male!

In Gottes weisen Willen uns zu ergeben, war unsre Pflicht, und auf ihn und seine fernere Fürsorge unser Vertrauen zu setzen, mußte uns stärken, trösten und beruhigen.

Leider mußte nun meine Sorge dahin gehen, ihre entseelte Hülle

zu ihrer Ruhe zu bringen. Weil die heiligen Pfingstfeiertage gleich den Tag nach ihrem Tode folgten, so konnte ihr Begräbnißtag nicht eher, als den Tag nach den Feiertagen, den 9. Juni, nachmittags erfolgen, an welchem sie mit einer Standrede, von meinem Herrn Concessionario Siegold, Pastor zu Groß-Aghua, gehalten, mit vieler Teilnahme der hiesigen Gemeinden, als auch vieler Auswärtigen, auf hiesigem Kirchhofe öffentlich beerdigt wurde. Ach, welch ein schwerer zweiter Gang für mich war er dahin!

Von ihrem Begräbnißtage an lebte ich nun die meiste Zeit in meiner Einsamkeit und hatte niemand um mich, als meine vier zu Hause habenden Kinder, welche nun die Wirtschaft besorgen mußten, welches sowohl meine Altersschwäche, als auch eintretende Krankheitsfälle mich daran hinderten. Mein Amt konnte ich zum Teil noch versehen, aber aus Vorriht nahm ich mir einen Herrn Candidaten Wittig als Hilfsprediger an, der mich unterstützen konnte, was er auch treulich that. Doch da er nur ein halbes Jahr bei mir verweilte, mußte ich mich nach einem andern umsehen, welchen ich auch in dem Herrn Candidat Hartung fand, der mich, mit vielen Beschwerden verbunden, seit Michaelis 1836 bis Ostern 1837 treulich unterstützte, bis er zu Ostern völlig als mein Hilfsprediger antreten konnte.

Da des Mag. Christian Ehrenfried Zillich hohes Alter und körperliche Schwäche dies notwendig erscheinen ließen, mußte er trotz längeren Widerstrebens endlich den schon genannten Candidaten Hartung als Pfarrsubstituten annehmen, im November 1838. Doch lange sollte dieses Verhältnis nach Gottes Rathschluß nicht mehr dauern. Nachdem er noch Sonntags bei der Auspendung des heiligen Abendmahls in der Kirche zu Bschernitz thätig gewesen, befiel ihn schon am folgenden Tage eine immer zunehmende Heiserkeit, der wohlthätige Husten blieb aus, die Kräfte schwanden schnell, daß er schon Donnerstags nicht mehr außer dem Bette bleiben konnte. Alle, selbst die wohlthätigsten, ihm von seinem Arzte, Herrn Dr. Bertram, verordneten Mittel verschlitten ihre Wirkung, und so erfolgte sein seliger und ruhiger Tod Freitag, den 15. Dezember 1838, mittags 11½ Uhr. Er hatte ein Alter von 80 Jahren 11 Monaten und 26 Tagen erreicht. Am 19. Dezember — seinem Geburtstage — wurde er mit

Leichenpredigt und Parentation beerdigt. Die Leichenpredigt wurde ihm gehalten über Sirach 38, 16 und 17: Was für Thränen fließen beim Tode eines Mannes, der ein guter Vater und verdienstvoller Seelsorger war? Der Abdankung lag zu Grunde Apostelgeschichte 20, 17—27 und 31, 32 und 36: Das feierliche Abschiedswort eures bisherigen Seelenhirten. — Er hinterließ aus erster Ehe vier Söhne und eine Tochter, aus zweiter einen Sohn und sechs Töchter, zusammen fünf Söhne und sieben Töchter.

Alle fünf Söhne pflanzten das Geschlecht fort, und ihre Nachkommenschaft blühet noch heute.

Christian Ehrenfried Bittichs

älteste Tochter (erster Ehe), Christiana Wilhelmina verheiratete sich am 19. Oct. 1823 zu Deutsch-Lieskau in der Niederlausitz mit dem Oekonomieinspektor Johann Joachim Schröder, damals in Rittsitz, (geboren 17. Sept. 1789) und lebte mit demselben zuletzt in Steinitz bei Dreßkau; dort starb er am 1. Oct. 1853, seine Witwe am 23. Juli 1872.

Die übrigen Töchter stammten aus zweiter Ehe:

Christiania Luise, verheiratet am 28. Juli 1829 in Zischernitz mit dem Schmiedemeister Johann Gottfried Arnhold, geb. 7. Nov. 1803. Sie lebten in Schmiedeberg, woselbst sie am 14. März 1865 starb, nachdem ihr Mann schon am 10. Febr. 1854 verschieden war.

Christiania Carolina starb unverheiratet in Zischernitz am 10. Juni 1843.

Christiania Agnes verheiratete sich in Zischernitz am 25. Aug. 1839 mit dem Schneidermeister Johann Gottlob Karl Goldacker in Döbernitz bei Delitzsch (geb. 17. Nov. 1815) und starb daselbst am 27. October 1890.

Christiania Emilie verheiratete sich am 21. Nov. 1858 in Mögltz, wo sie sich bei ihrem Bruder Gustav aufhielt, mit dem verwitweten Gastwirt Johann Karl Pöhlner aus Lohau, (geb. 23. Dez. 1804, † 23. Mai 1878) und starb am 23. August 1887 im Martinzstifte zu Giebichenstein bei Halle, wohin sie sich wegen eines schweren Leidens hatte bringen lassen.

Christiania Augusta verheiratete sich am 28. Mai 1836 in Zischernitz mit dem Schneidermeister Johann Karl Meyer, geb. am 27. Dez. 1809, † 8. Juni 1887 in Groß-Lissa bei Delitzsch, woselbst sie wohnhaft gewesen.

Christiania Amalia verheiratete sich am 5. Mai 1844 in Schmiedeberg mit Gottlieb Wilhelm Jaenicke, geb. 17. Oct. 1815, damals Unteroffizier beim 3. Husaren-Reg., später Gendarm in Berlin, dann Chausseegelderheber in Redlinerberg bei Treptow a. N. Sie leben in Treptow und haben im Jahre 1894 das Fest der goldenen Hochzeit feiern können.

Von Christian Ehrenfried Zillichs Söhnen war der älteste A. **Christian Ludwig**, zuletzt als Oberprediger in Neppen in der Neumark angestellt. Am 25. Oct. 1820 verheiratete er sich in Kottbus mit Henriette Elisabeth, einer Tochter des Hof- und Dompredigers Stöcker in Halle, geb. 4. Dez. 1794, † 18. Aug. 1861. Er starb bei seinem ältesten Sohne in Pforten am 26. März 1872. Fünf Kinder gingen aus seiner Ehe hervor:

1. **Johannes**, geb. 1. Sept. 1822, bis zum 1. Oct. 1894 Pastor prim. zu Pforten in der Niederlausitz. Am 22. Nov. 1855 verheiratete er sich mit Julie Therese Scheidhauer, geb. 14. Dez. 1834.

Ihrer Ehe entstammen:

- a. **Christian Johannes**, geb. 17. April 1858, † 14. Juli 1859.
- b. **Rudolf Hermann**, geb. 17. April 1858, † 15. Juli 1859.
- c. **Johannes Martin**, geb. 16. Juni 1860.

- d. **Julie Elisabeth**, geb. 25. Juni 1862, verheiratet am 25. Juni 1890 mit Johannes Louis August Richard Reimann, Pf. in Oberhaselbach in Schl., geb. 30. Januar 1864.

- e. **Helene Marie**, geb. 28. Mai 1864, † 12. März 1865.
- f. **Julie Anna**, geb. 28. Mai 1864, † 21. März 1865.
- g. **Theodor Johannes**, geb. 12. März 1866, jetzt seines Vaters Nachfolger als Pastor in Pforten.

- h. **Julie Saltha Gertrud**, geb. 9. Aug. 1869, † 14. Aug. 1870.
- i. **Dorothea Julie**, geb. 8. Aug. 1871, verheiratet 5. Mai 1892 mit Carl Gustav Eduard Johannes Baldenius, Pastor in Ringenwalbe, geb. 4. Juli 1863.

k. **Christian Hermann Johannes Wallher**, geb. 15. April 1875.

2. **Marie Luise**, geb. 30. October 1825, † 5. März 1895. verheiratet am 6. Mai 1862 mit August Reimann, Pastor in Porschwitz (Schlesien), geb. 9. April 1808, † 5. März 1893.
3. **Henriette Elisabeth**, geb. 1. Mai 1828, verheiratet den 30. October 1851 mit Rudolf Hermann Otto Hoffmann, Rector in Sonnenburg (Neumark), geboren 27. October 1811, † 2. März 1875.
4. **Paul**, geb. 22. Juli 1831, † 2. October 1874.
5. **Anna Albertine Charlotte**, geb. 19. Juni 1833, verheiratet 23. Januar 1861 mit Carl Friedrich Zwahr, Pastor in Groß-Mäschen bei Senftenberg, geb. 14. Aug. 1818, † 15. Juni 1884.

B. Christian Karl, Apotheker und Gastwirt in Jessen, verheiratete sich zuerst am 6. April 1818 zu Sonnenwalde mit Caroline Henriette Wedel, einer Tochter des † Apothekers Johann Karl August Wedel in Liebenwerda, und nach deren am 27. Januar 1827 zu Jessen erfolgten Tode zum zweiten Male am 18. September 1827 in Hohenleipisch bei Gfsterwerda mit Caroline Christiane, einer Tochter des Försters Schneider auf Forsthaus Jagdhaus, geb. 28. Sept. 1801, † in Jessen am 13. Juli 1872. Er selbst starb den 24. Sept. 1857 daselbst. Von seiner ersten Ehefrau wurden ihm sieben, von der zweiten elf Kinder geboren:

Aus erster Ehe:

1. Karl Theodor, geb. 1. Juni 1819, † 4. Januar 1821.
2. Karl Bernhard, geb. 19. Juni 1820, † 25. Januar 1821.
3. Karl Ewald, geb. 19. Juli 1821, ward Schlosser, lebte in Chemnitz, verheiratete sich 1) 10. Februar 1850 mit Christiane Friederike Fiecke, geb. 2. Januar 1827, † 3. April 1878; 2) am 16. Dez. 1878 mit Johanne Christiane Wilhelmine verw. gew. Lehmann, geb. Andrae, geb. 3. Januar 1816. In erster Ehe wurden ihm folgende Kinder geboren:
 - a) Christiane Marie, geb. 23. Sept. 1851, † 30. Nov. 1851.
 - b) Karl Ewald Bernhard, geb. 16. Dez. 1852, † in Berlin am 31. März 1877; war Buchbinder.

c) Karoline Marie, geb. 28. Sept. 1854.

- d) Emilie Agnes, geb. 18. April 1857.
- e) Karl Paul, geb. 28. October 1858, † 4. Nov. 1858.
- f) Anna Theresie, geb. 29. März 1863, † 14. Aug. 1863.
- g)
- h) Karl Bernhard, geb. 15. Juni 1865, † 27. Febr. 1867.

4. Karoline Pauline, geb. 12. October 1822, verheiratet 17. October 1847 mit Johann Friedrich Winzer, Fleischermeister in Rastberge-Müdersdorf bei Berlin, geb. 12. Juli 1821, † 21. April 1884.

5. Karl Robert, geb. 27. Nov. 1823, Kaufmann in Wusterhausen a. D., verh. 18. Juli 1852 mit Amalie Auguste Erb, geb. 4. Sept. 1833, † 6. Febr. 1890. Es wurden ihnen folgende Kinder geboren:

a) Henriette Agnes, geb. 7. Januar 1854.

b) Robert Johannes, geb. 31. Aug. 1855, Dr. phil., Lehrer an der Realschule zu Lübeck. *Sein mündl. Vortrag ist als sehr aufmerksames hervorgehoben.*

c) Marie Elisabeth, geb. 3. April 1857, verheir. 6. Oct. 1880 mit Johannes Rudolf Christian Hoffmann, damals Diakon in Neppen, jetzt Pastor in Stecklin, Pommern, geb. 1. Sept. 1852.

d) Karoline Martha, geb. 22. Oct. 1858, Institutsvorsteherin in Gramzow.

e) Bernhard Karl, geb. 25. April 1860, Königl. Regier.-Baumeister in Bromberg, verh. 22. März 1894 mit Martha Elisabeth Hedwig Pfudel, geb. 29. Nov. 1861. *(Korrespondenz mit m. m. m. Vater (1868-69) f. f. f.)*

- f) Clara Antonie, geb. 23. Dez. 1863, † 13. Nov. 1886.
- g) Benno Oscar, geb. 18. Juli 1866, † 12. Jan. 1867.

- * 23.11.80 BRITUNSO

auf gut Festig bei Putzwerk auf
 Putzen. Es fand Carl Sauer und
 kommt ein ein Landwehrmann
 in glück - Sauer Hermanns hagen -
 auf hagen 2 Sime: Amelner feldt
 angestrichen in Putzwerk auf in
 Tofel und Hans feldt für ein
 feldt von sel hauerbarger, mehr
 glückliche Gutsverfolgung, hauptf.
 feldt in Tofel feldt ist, in
 hauptf.

h
 G
 W

Fried
 * 27

Gerd
 1. Ehe

2. Ehe
 EHRE

CARST
 GUN

VOLK
 GERD

(01)
 (1)

(2)

g) Klara Ottilie Martha, geb. 1. Aug. 1868.

h) Karl Theodor Hans, geb. 16. Aug. 1873,
Kaufmann.

i) Karl Theodor Ernst, geb. 1. Juli 1875,
Töpfer.

k) Klara Maria Gertrud Margarethe, geb. 22. Febr. 1878.

l) Klara Ida Johanna Ilse, geb. 20. Mai 1880.

10. Karoline Christiane, geb. 25. Oct. 1831, † 26. Oct. 1831.
11. Karoline Marie, geb. 2. Dez. 1832,
verheir. 16. Sept. 1873 mit Christian Gottlieb Fie-
biger, Lehrer in Ogersen b. Alau, geb. 12. April 1821.
12. Karoline Ottilie, geb. 10. Sept. 1834, † 29. Juni 1882,
war verheiratet 14. Mai 1865 mit dem Schneidermeister
Gottlob Kralle in Jessen, geb. 28. Juni 1834.
13. Karoline Clementine, geb. 2. Juli 1836, † 26. Mai 1886,
war verheiratet seit 18. Oct. 1863 mit dem Bäckermeister
Karl Meise in Berlin, geboren 28. August 1820, † 4.
Mai 1889.
14. Karoline Anna, geb. 5. April 1838, † 20. Juli 1838.
15. Karoline Bertha, geb. 5. April 1838, † 22. Juli 1838.
16. Karoline Bertha, geb. 24. Mai 1839, † 14. Aug. 1839.
17. Karl Hermann, geb. 24. Mai 1839, † 7. Aug. 1839.
18. Karl Paul, geb. 8. Oct. 1840,
Schlossermeister in Jessen, verheiratet 10. November 1868

GUNTER O HELGA GELHAAR * 27.9.43, YNSTERBURG
 SOHN THORSTEN * 2.4.71, BREMERHAVEN

VOLKER O ANNEGRET BRILL * 26.4.1951, HILTEN/BENTHEIM
 TOCHTER IRJA MAREKE * 18.7.77, BRAUNSCHWEIG
 TOCHTER ARNE ERBIA * 9.11.00, DORTMUND

mit Johanne Christiane Marie Bauer, geboren den 29. August 1836,

welche ihm folgende Kinder gebar:

- a) Friedrich Karl, geb. 28. Sept. 1869, † 14. März 1871.
- b) Karl Friedrich, geb. 4. Aug. 1871.

c) Gustav Theodor, geb. 10. Nov. 1872.

d) Otto Karl, geb. 4. Juli 1875.

e) Hermann Ernst, geb. 6. März 1877.

C. Christian Gustav,

mein lieber Vater, war geboren in Zschernitz am 1. November 1793, getauft am 5. dts. Mts., wurde Landwirt, lernte drei Jahre bei dem Herrn C. Matthiae in Groß-Weißandt, war dann noch 12 Jahre bei demselben als Verwalter bis 1826, kam dann nach Günsten und endlich auf das Rittergut des Kammerherren von Grünberg in Weßmar bei Zschendis. Dort war er eine lange Reihe von Jahren thätig, und genoß des Vertrauens und der Wertschätzung seiner Herrschaft im vollsten Maße, als wohlverdienten Lohn seiner Treue und Uneigennützigkeit, der auch nach seinem Tode noch seiner Witwe und seinen Kindern, besonders seinem Sohne, zu gute kam. Lange hatte er sich nicht entschließen können, an eine Verheiratung zu denken; erst die wohlgemeinten Ratschläge seiner gnädigen Herrschaft ließen ihn diesem Gedanken nahe treten. Er verlobte sich mit Jungfrau Henriette Friederike, der ältesten Tochter des Lehrers Johann Christian Haring in Weßmar und seiner Ehefrau Friederike Sophie geb. Angermann. Dieselbe war geboren in Döllnitz am 3. September, getauft am 9. Sept. 1812. Am 16. Februar 1845 wurden sie nach vorangegangenen Aufgebote in der Kirche zu Weßmar öffentlich getraut. Nach zwei, am 18. April 1846 und am 18. Mai 1847, totgeborenen Töchtern wurde ihnen am 16. October 1851 ein Sohn, in der heiligen Taufe am 16. November Christian Gustav Albert genannt, und am 6. Juli 1853 eine Tochter geboren, welche am 31. Juli getauft und Friederike Albertine Henriette Laura genannt ward.

Als später der damalige Besitzer des Rittergutes Weßmar dasselbe verpachtete, zogen die lieben Eltern mit uns nach kurzem Aufenthalte in Brixschöna nach Mögitz, wo sie sich ein Häuschen und ein Stückchen Feld gekauft hatten. Eine Reihe von Jahren lebten sie dort noch der liebevollen Erziehung ihrer Kinder, wenngleich sie deren Versorgung nicht mehr erleben sollten. Am 24. April 1868, vormittags 5 Uhr, starb mein lieber Vater, nachdem ihn Tags zuvor ein Schlaganfall getroffen, sanft und ruhig und wurde am 27. April nachmittags 2 Uhr auf dem Gottesacker in Mögitz mit Gesang und Leichenpredigt durch seinen langjährigen Freund, den Ortspfarrer Philipp, zur Ruhe bestattet. Auf dem Hofe wurden gesungen die Lieder: „Wie sanft sehn wir den Frommen“ und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güte“, am Grabe: „Nun laßt uns den Leib begraben“ und in der Kirche: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“.

Der Leichenpredigt lag zu Grunde Joh. 16, 22. Er hatte sein Alter gebracht auf 74 Jahre 5 Mon. 23 Tage.

Seine Witwe, meine liebe Mutter, folgte ihm nach längerem und schwerem Leiden am 26. October 1871, abends 9½ Uhr. Am 29. October nachmittags wurde sie an seiner Seite auf dem Gottesacker zu Mögitz mit Gesang und Grabrede beigesetzt. Gesungen wurden im Hofe: „Christus, der ist mein Leben“ und „Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güte“, am Grabe: „Nun laßt uns den Leib begraben“. Der Grabrede legte Pastor Philipp zu Grunde Ps. 27, 10.

Ihr Alter hatte sie gebracht auf 59 Jahre 1 Mon. 23 Tage.

Außer mir hinterließen sie eine Tochter, **Friederike Albertine Henriette Laura**, geboren 6. Juli 1853, nachmittags 4 Uhr, in Weßmar; sie verheiratete sich am 9. Februar 1882 mit dem Gutsbesitzer Karl Friedrich Schurig aus Zweimen, geb. 10. Sept. 1854. Getraut wurde sie in Weßmar von mir, ihrem Bruder.

Ich, **Christian Gustav Albert Billich**, bin geboren in Weßmar am 16. October 1851 früh 6 Uhr. Den ersten Unterricht empfing ich von den lieben Eltern, besuchte später die Schule in Mögitz bei dem Lehrer Brauer, hatte daneben aber weiterhin auch noch bei dem Großvater Haring und dem Herrn Pastor Philipp (im Latein) Unterricht. Vom August 1863 an besuchte ich den Unterricht des Onkels

Löffler, der in Weßmar Lehrer geworden war, und wurde dabei selbst auch am Palmsonntage, den 25. März 1866, durch den Herrn Pastor Pflug konfirmiert. Mein Wunsch war, einmal Lehrer zu werden und das Seminar in Weissenfels zu besuchen. Doch bereitete der Onkel mich mehr auf das Gymnasium vor, und schließlich kam ich zu Michaelis 1867 auch noch auf die Lateinische Hauptschule der Frankeischen Stiftungen in Halle. In Oberquarta begann ich und durchlief die Klassen so schnell, daß ich doch schon zu Ostern 1873 nach wohlbestandenem Abiturienten-Examen die Universität Halle beziehen konnte, um Theologie zu studieren. Die Eltern hatten es freilich nicht mehr erlebt, mich zum Ziele gelangt zu sehen. Fünf Semester blieb ich in Halle, eins brachte ich in Leipzig zu und kehrte dann noch auf eins nach Halle zurück, woselbst ich auch im darauffolgenden Winter die schriftlichen Arbeiten zur ersten theol. Prüfung fertigte. Ostern 1877 trat ich eine Hauslehrerstelle in Wurzen an, bestand im Juli die erste theol. Prüfung und das wissenschaftliche Staatsexamen in Halle, besuchte nach Michaelis auf sechs Wochen das Seminar in Delitzsch und übernahm darnach die interimistische Verwaltung der Nachmittagsprediger- und Rektorstelle in Neudamm in der Neumark bis Ostern 1879. Dort fand ich im Hause des Herrn Superintendenten Schmeling viel Liebe. Im Februar 1879 bestand ich in Magdeburg die zweite theol. Prüfung und wurde von dem Königl. Konsistorium der Prov. Sachsen in die Hilfspredigerstelle der Parodie Marzahn, Ephoriat Zahna, berufen. In dieselbe wurde ich, nachdem ich am 14. Mai in Magdeburg ordiniert worden, durch den Herrn Superintendenten Voigt aus Zahna am 25. Mai 1879 eingeführt. Am 27. Mai 1879 wurde ich in der Kirche zu Holzweißig bei Bitterfeld mit meiner lieben Braut Jungfrau Emilie Pauline, Tochter des Stellmachermeisters Friedrich August Hhligsch und seiner Ehefrau Dorothea geb. Koch, (geboren in Badrina am 15. März, getauft 18. März 1855) durch den Pfarrer Liebau von Petersroda öffentlich mit kirchlichen Ehren getraut. Im Dezember 1881 wurde ich von den Gemeinden der Parodie Köthen bei Lützen zum Pfarrer gewählt und, nach erfolgter Bestätigung der Wahl, am 14. Mai 1882 von dem Herrn Superintendenten Klapproth aus Lützen in dies Pfarramt eingeführt.

Unsere Ehestand hat Gott nach seiner Gnade mit lieben Kindern gesegnet, freilich auch nach seiner Weisheit mit schmerzlichen Prüfungen heimgesucht. Er schenkte uns folgende Kinder:

- a) Christian Albert Gustav, geb. 17. März, getauft 15. April 1880 in Marzahn, † 18. März 1892 in Weissenfels als Quintaner des Progymnasiums daselbst, beerdigt in Röcken am 22. März 1892.
- b) Christian Albert Martin, geb. 18. August, getauft 13. September 1881 in Marzahn.
- c) Christiane Pauline Dorothea, geb. 11. August, getauft 29. August 1883 in Röcken.
- d) Christiane Pauline Henriette, geb. 12. Juni, getauft 7. Juli 1885 in Röcken.
- e) Christian Albert Wilhelm, geb. 17. August, getauft 7. September 1887 in Röcken, † am 14. October 1891 in Lützen auf der Fahrt nach Leipzig, wohin er wegen Diphtheritis zur Operation gebracht werden sollte, und beerdigt in Röcken am 16. October 1891.
- f) Christian Albert Ehrenfried, geb. 4. Januar, getauft 29. Januar 1891 in Röcken, gestorben daselbst am 2. März und beerdigt am 5. März 1891.
- g) Christian Albert Johannes, geb. 30. Juli, getauft 20. Aug. 1893 in Röcken.
- b) Christiane Pauline Luise, geb. 15. April, getauft 12. Mai 1895 in Röcken.

D. Christian Wilhelm lebte zuletzt als Zimmermann in Schmiedeberg, woselbst er am 4. März 1855 starb. Er war seit 12. Sept. 1827 verheiratet mit Dorothea Christiane, des Nachbarn und Einwohners, auch Leinewebermeisters Christoph Jungmann in Glebisch bei Halle Tochter, geb. 4. Juli 1806, † 14. Januar 1854, welche ihm elf Kinder gebar:

1. Auguste, geb. 2. Dezember 1827, verheiratet 24. Febr. 1856 mit dem Handarbeiter Georg Friedrich Würschke in Berlin, geb. 9. Oct. 1826, † 24. Decemb. 1870.
2. Agnes, geb. 4. November 1829, verheiratet 12. August 1855 mit dem Schneidermeister Friedrich Wilhelm Nickel in Potsdam, geb. 6. Septemb. 1820, † 31. März 1893.
3. Ferdinand, geb. 18. September 1831, Schneidermeister in Berlin, war zuerst verheiratet am 8. März 1857 mit der verwitweten Christiane Henriette Coswig geb. Seehaus (geb. 11. Aug. 1831) und wurde von derselben geschieden 23. Febr. (5. März, 28. April) 1861, und zum zweiten Male am 2. Juni 1861 mit Caroline Luise Boldt, geb. 13. Nov. 1835, † 12. Juni 1891.
Am 17. Mai 1887 hat er den am 27. Juli 1877 geborenen Willi Paul Richard Schwarzenhauer adoptiert.
4. Pauline, geb. 30. April 1834, † 5. Jan. 1884, war zuerst, 29. Juli 1860, verheiratet mit dem Nagelschmied Friedrich Erwald Kreifig, geb. 25. Juli 1834, † 2. April 1867, zum zweiten Male, 20. Dez. 1874 (2. Januar 1875) mit dem Maschinisten Leopold Jätschmann in Brandenburg, geb. 26. Sept. 1821.

Sohn: Franz Otto Billig, geb. 16. März 1870, Maler-
gehilfe in Brandenburg.

5. Louis, geb. 25. Mai 1836, † 12. April 1837.
6. Emilie, geb. 25. April 1838, † 12. Decemb. 1839.

7. Emilie, geb. 18. Juli 1840,
verheiratet 15. Juni 1863 mit dem Kunstgießer Hermann
Scior in Berlin, geb. 26. März 1839.
8. Gustav, geb. 3. Juli 1842,
Zugführer der preuß. Staatsbahn, in Frankfurt a. M.,
verheiratet 28. Sept. 1874 mit Mathilde Meyer, geb.
12. Juni 1854.
9. Wilhelm, geb. 12. März 1845,
Schneidermeister in Berlin, verheiratet 17. Juli 1874 mit
Johanna Rost, geb. 14. Nov. 1843.
10. Christiane, geb. 7. Januar 1847, † 4. Februar 1847.
11. Louis, geb. 21. September 1848,
Restaurateur in Berlin, verheiratet 24. Sept. 1874 mit
Anna Marie Wilhelmine Kunz, geb. 30. Jan. 1854.

E. Christian Morik, geb. 4. Dezember 1812 in Zschernitz, ver-
heiratet 20. October 1839 mit Friederike Kind, der ältesten Tochter
des Gutsbesizers Johann Gottlob Kind in Poritzsch bei Delitzsch,
geb. 5. Nov. 1816,
lebte als Bürger und Maurer in Zörbig, wo er am 20. April 1870
verstarb.

Seiner Ehe entstammen:

1. Friederike Alwine, geb. 4. Nov. 1841,
verheiratet zuerst 28. Febr. 1868 mit dem Kaufmann
Hermann Rudolf in Berlin, geb. 28. Febr. 1841, † 3.
März 1874; zum zweiten Male am 8. Sept. 1879 mit
dem Schmiedemeister Karl Schottke in Thienzdorf bei
Elbing, geb. 10. Febr. 1839, † 18. Sept. 1883; zum dritten
Male am 18. April 1886 mit dem Schmiedemeister August
Koske in Berlin, geb. 9. Febr. 1850.
2. Friederike Ernestine, geb. 2. Sept. 1843, + 3. X. 1938
verheiratet 11. Juli 1870 mit dem Schneidermeister Theo-
dor Fuhrmann in Leipzig, geb. 10. Januar 1844, † 1.
März 1881.
3. Friedrich Morik, geb. 6. Jan. 1846, + 10. II. 1939
Sattler in Lindenau-Leipzig, verheiratet 5. Dezember 1876
mit Marie Müller, geb. 9. Dez. 1855.

4. Pauline Friederike Emilie, geb. 6. Jan. 1848,
verheiratet 16. Nov. 1873 mit dem Invaliden August Al-
bert Pitzschke in Zörbig, geb. 21. Oct. 1846.
5. Hermann, geb. 27. October 1858, + 6. IX. 1928
Buchdrucker in Zörbig, verheiratet 20. August 1887 mit
Friederike Müller, geb. 1. Juni 1860. + 1. 6. 1926

Aus dieser Ehe gingen hervor:

- a) Morik Hermann, geb. 31. Aug. 1888, † 21. Febr. 1891.
- b) Selma Martha, geb. 25. Mai 1891. + 12. II. 1962

BUCHDRUCKERMEISTER IN DELITZSCH

c) Oscar Hermann, geb. 27. Juni 1892. † 30. I. 1965
VERHEIRATET 11. VI. 1921 MIT FRIEDA HENRIETTE SCHMID
* 9. XI. 1896 + 7. 5. 1972

d) Georg, geboren und gestorben 28. October 1893.

e) Friederike Luise, geb. 25. Januar 1895.

f) GERTRUD ANNA * 23. 1897

zu c) AUS DER EHE OSCAR HERMANN - FRIEDA HENRIETTE

1. HERMANN RUDOLF * 5. IX. 1922

⊗ MARTA WILDE, OBERTHAU AM 15. 3. 51 (1. EHE)

SCHN ROLF ZILICH * 7. XI. 1953

⊗ ELISABETH, ERNA STUBNICK * 7. 9. 1912 DANZIG - LANGFÜHR

2. FRIEDA MARIANNE * 31. XII. 1924

⊗ HAROLD FLENDER, ESSLINGEN/NECKAR 19. II. 51 (1. EHE)
geschieden

⊗ LORENZ HATZ geb am

3. CHRISTA * 19. III. 1933

⊗ HANS-JOACHIM DÖNITZ 4. III. 56